

on

und
amö-
dem-

Senje.

m Haus

VITH

und

lyer-

EL

58

ther Zeitung

gns
Middlen
Hansball gewidmt
4 Leitwort. 16. Verh.

Viesenhau
red. Czernbach 36

E

gewährleistet

25-

VITH

ST. VITHER ZEITUNG

Nummer 31

St. Vith, Donnerstag, 15. März 1956

2. Jahrgang

Das Verteidigungs-Abkommen der arabischen Staaten

KAIRO (afp). Gleichzeitig mit den Sendern Syriens und Saudi-Arabiens gab der ägyptische Rundfunk Kenntnis von der am Montag unterzeichneten gemeinsamen Erklärung. Die Hauptpunkte dieser Erklärung sind:

1. Aufstellung eines detaillierten Verteidigungsplanes für den Fall eines israelischen Angriffs, oder einer imperialistischen Unterjochung.
2. Aufstellung eines detaillierten Planes für die Zusammenarbeit der Verteidigungskräfte der arabischen Länder im Falle eines Angriffes eines derselben durch Israel.
3. Die gegenüber verschiedenen Staaten, die Israel bevorzugen, anzuwendende Politik.
4. Eine einheitliche Politik gegenüber den Ländern, die Israel Waffen liefern.
5. Eine gemeinsame Politik denjenigen Staaten gegenüber, die den Bagdadpakt als Druckmittel gegen die arabischen Staaten mißbrauchen.
6. Vollständige Einigung über die König Hussein von Jordanien anzubietende Hil-

fe, die ihm gestatten soll, sein Land vom Einfluß Fremder freizumachen.

7. Aufstellung eines Planes zwecks Vereinheitlichung der Politik aller arabischen Staaten und Verstärkung der Einigkeit.

8. Vollständige Einigung über neu zu treffende Maßnahmen zur Verstärkung der politischen, militärischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit zwischen den 3 Ländern.

9. Einheitliche Politik gegen den englischen Angriff auf die Bevölkerung von Bureimi und Oman (Arabien).

10. Verurteilung der französischen Politik in Nordafrika, die eine Gefahr für den Frieden bedeutet. An Frankreich zu richten der Appell, die gerechten Forderungen der Völker Nordafrikas anzuerkennen, so wie sie durch die Vereinten Nationen und die Charta der Menschenrechte aufgestellt worden sind.

11. Eine einheitliche Politik, die eine schnelle Lösung aller arabischen Fragen ermöglichen soll.

Südostasiatischer Verteidigungspakt im Zwielficht

Von Dr. Wolfgang Li b a l

In diesem Jahre fand die übliche Tagung der Außenminister der acht Mitgliedstaaten des südostasiatischen Verteidigungspaktes (SEATO) in Karatschi, der Hauptstadt Pakistans, statt. Nach der Geburt dieses umstrittenen Verteidigungssystems im Herbst 1954 in Manila war es die zweite der Tagungen, zu denen die Außenminister alljährlich zusammenkommen wollen. Die erste fand vor Jahresfrist in Bangkok, der Hauptstadt Thailands statt. Vergleicht man die damals erzielten Ergebnisse mit dem Kommuniqué, das jetzt im Anschluß an die Besprechungen von Karatschi erschien, so kann man kaum sagen, daß sich das Band zwischen den acht Staaten besonders gefestigt hätte. Aus dem „Papier-Tiger“ wie Spötter diese neue Vertei-

digungsorganisation genannt hatten, ist auch jetzt noch kein Wesen aus Fleisch und Blut geworden. Und so bleibt weiter der Eindruck bestehen, daß das Bündnis eher Gefahr läuft, bei einem Teil der asiatischen Nationen Aergernis hervorzurufen als potentiellen Angreifern Respekt einzufußeln.

Das Kommuniqué von Karatschi spricht nur sehr wenig und nur in sehr allgemeinen Formulierungen von Maßnahmen, die die Sicherheit der Mitgliedstaaten gewährleisten sollen. Es heißt darin lediglich, daß die Mitglieder „die Wirksamkeit ihrer Sicherheitsorgane beachtlich verbessert und auch andere Maßnahmen vorangetrieben haben, die die Bedrohung der demokratischen Regierungen und des sozialen Fortschritts verringern.“ Selbstverständlich ist auch von der Abwehr kommunistischer Zersetzungstätigkeit im Geltungsbereich des Paktes die Rede; denn die SEATO sieht im Gegensatz zum Atlantikpakt auch eine Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten bei der Bekämpfung dieser Bedrohung vor. Es wurde beschlossen, ein Zentrum für das Studium der kommunistischen Untergrundtätigkeit zu bilden. Dieser Beschluß ist aber auch keine Neuigkeit; denn eine ähnliche Einrichtung hatte man schon bei den Besprechungen im vergangenen Jahr in Bangkok in Aussicht genommen. Ebenso wenig sensationell ist der andere Beschluß, in der Hauptstadt Thailands ein ständiges Sekretariat der Paktorganisation einzurichten, eine Idee, die sich bereits im Abschlußbericht der ersten SEATO-Jahreskonferenz findet. Das Kommuniqué polemisiert dann noch gegen die kommunistische Propaganda u. kommt schließlich auf zwei Angelegenheiten zu sprechen, die eigentlich mit dem Bündnis selbst wenig zu tun haben: auf die Kaschmir-Frage und den Streit um Paschtunistan. Die Erwähnung dieser beiden Probleme wird den SEATO-Staaten aber noch einigen Kummer bereiten, denn sie bedeutet praktisch eine Parteinahme in Streitigkeiten zwischen nichtkommunistischen asiatischen Staaten. Die Reaktionen der anderen dabei betroffenen und außerhalb des Paktes stehenden Länder, nämlich Indiens und Afghanistans lassen dies bereits deutlich erkennen.

In beiden Fällen ergriff die SEATO, wenn auch zum Teil in sehr vorsichtiger Form, für ihr Mitglied Pakistan Partei. Ueber Kaschmir heißt es in dem Kommuniqué zwar nur, die Außenminister seien der Ansicht, daß die UNO-Resolution über eine Volksabstimmung in Kaschmir noch gültig ist, und sie forder-



Heftige antibritische Demonstrationen in Griechenland

Die Deportation des griechischen Erzbischofs Makarios und drei weiterer Geistlicher durch die britischen Kolonialbehörden, lösten in Griechenland und Zypern eine Welle von heftigen Demonstrationen aus. In Athen und Saloniki kam es zu Zusammenstößen zwischen griechischen Studenten und Militär, das zur Aufrechterhaltung der Ruhe und zum Schutz des britischen Eigentums eingesetzt ist. Mindestens 200 Menschen wurden dabei verletzt. - Unser Bild: Hier bringen Studenten einen Kommilitonen, der in Athen verwundet wurde, in Sicherheit.

ten eine baldige Lösung dieses Problems entweder durch die Vereinten Nationen oder durch direkte Verhandlungen zwischen Indien und Pakistan. Die acht Außenminister haben also den Text sehr sorgfältig abgefaßt, um zu vermeiden, daß Indien den Eindruck gewinnen könnte, man stelle sich in der Sache selbst auf die Seite Pakistans. Da aber die indische Regierung unter Ministerpräsident Nehru die militärischen Pakte nach wie vor entschieden ablehnt und da sie außerdem behauptet, daß die Einbeziehung Pakistans in die SEATO und den Bagdad-Pakt sowie die amerikanische Militärhilfe für Pakistan das Gleichgewicht in diesem Teil Asiens stört, so ist es verständlich, daß sie an dieser, wenn auch nur platonischen, Sympathiekundgebung des Westens für ihren Gegner in der Kaschmir-Frage wenig Gefallen findet. Noch entschiedener aber wendet sich Afghanistan gegen den Beschluß von Karatschi. Die SEATO-Staaten kamen nämlich überein, in dem zwischen Pakistan und Afghanistan umstrittenen Gebiet von Paschtunistan die sogenannte „Durand-Linie“ als Grenze zwischen den beiden Ländern anzuerkennen. Sie gingen sogar noch weiter und dehnten den Wirkungsbereich des südostasiatischen Verteidigungspaktes bis zu dieser Linie aus, die etwa mitten durch das

strittige Gebiet verläuft. Und das ist eine eindeutige Stellungnahme zugunsten Pakistans.

Vor der Karatschi-Konferenz fragte man sich vor allem, ob sich die Außenminister entschließen werden, entsprechend den besonderen Verhältnissen in Südostasien den vom Kommunismus bedrohten Ländern größere wirtschaftliche Hilfe angedeihen zu lassen. Darüber sagt das Kommuniqué nichts aus, sodaß angenommen werden muß, daß alles beim alten geblieben ist. Es war auch kein Geheimnis, daß die Meinungen über dieses Problem im Kreise der Außenminister stark auseinandergingen. Sowohl der amerikanische Außenminister Dulles wie auch sein britischer Kollege Selwyn Lloyd waren zum Beispiel der Auffassung, daß die Wirtschaftshilfe nicht im Rahmen der SEATO erfolgen sollte, da dafür andere, schon arbeitende Institutionen besser geeignet seien wie zum Beispiel die des Colombo-Plans.

Eine Gesamt-Bilanz der Karatschi-Konferenz zeigt somit, daß auch dieses Treffen der Außenminister der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Neuseelands, Australiens, der Philippinen, Pakistans und Thailands die SEATO nicht von dem Zwielfichtigen befreien konnte, daß ihr seit der Gründung vor einjährig Jahren anhaftet.

Abwarten und Mißtrauen

Südamerikas Reaktion auf die sowjetische Wirtschaftsoffensive
Von Dr. C. H. H i l l e k a m p s, Buenos Aires

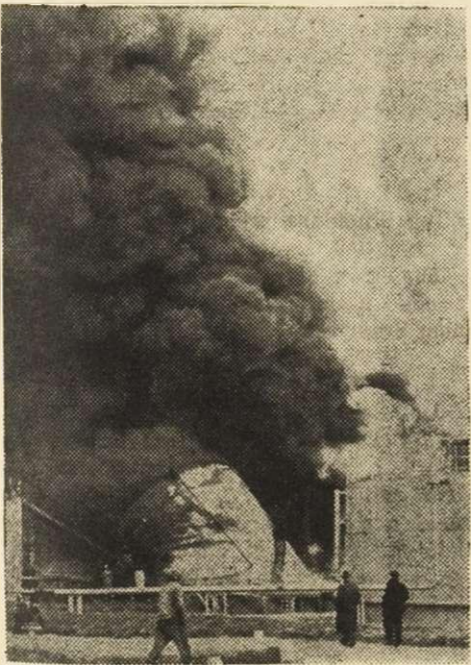
Die Reaktion der südamerikanischen Staaten auf die sowjetrussische „Wirtschaftsoffensive“ mit politischem Hintergrund in Südamerika, die in den Erklärungen Bulganins und in verschiedenen Ausführungen während des Moskauer Parteikongresses zum Ausdruck kommt, ist nach dem Urteil politischer Beobachter in der argentinischen Hauptstadt bisher entweder als negativ oder zum mindesten als gleichgültig zu bezeichnen. In den meisten südamerikanischen Ländern haben die Lieferangebote der Sowjets keinerlei Eindruck hinterlassen. Man weiß hier aus Erfahrung, daß sowjetische Lieferversprechungen durchweg nur zu einem kleinen Teil erfüllt werden, weil die sowjetischen Erzeugnisse entweder nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind, sich für den südamerikanischen Bedarf nicht eignen, oder weil nach einer gewissen Zeit keine Ersatzteile geliefert werden können.

Von allen Ländern jenseits des Eisernen Vorhangs hat man in bezug auf ihre Lieferfähigkeit lediglich mit der Tschechoslowakei und bis zu einem gewissen Grade mit Ungarn

günstige Erfahrungen gemacht.

Seit dem Abschluß des ersten Handelsvertrages im Jahre 1953 betrug die argentinischen Exporte nach der Sowjetunion nach den argentinischen Statistiken 70 Millionen Pesos, 1954, 320 Millionen Pesos und in den ersten sieben Monaten des Jahres 1955 108,5 Millionen Pesos. Für spätere Monate liegen keine detaillierten Statistiken vor. Insgesamt hat also Argentinien seit August 1953, dem Zeitpunkt des ersten Vertragsabschlusses, für rund 500 Millionen Pesos nach der Sowjetunion geliefert, aber nur für 290 Millionen Pesos Waren erhalten, nämlich 1953 überhaupt keine Lieferungen, 1954 für 207 Millionen Pesos und während der ersten 7 Monate 1955 für 83 Millionen Pesos.

Weitaus ungünstigere Erfahrungen hat man in Uruguay mit den sowjetischen Lieferungen gemacht. 1955 verkaufte Uruguay für 20 Millionen Dollar Fleisch, Häute und Wolle an die Sowjetunion, ohne überhaupt eine Gegenlieferung zu erhalten. Erst 1956 gingen für 0,1 Million Dollar sowjetische Lie-



Öl-Großfeuer in Holstein

In einer Tankanlage der Deutschen Erdölaktiengesellschaft (DEA) in Hemmingstedt (Holstein) gerieten am frühen Morgen des 11. März vier große Tanks in Brand. Nach Mitteilung der Werkdirektion entstand das Großfeuer nach dem Bersten eines Tanks. Im Laufe des Vormittags konnte von der Werkfeuerwehr und Feuerwehren der Umgebung der Brand lokalisiert werden, doch zogen noch am Nachmittag riesenschwarze Rauchwolken über die flache Marsch und loderten die Flammen aus den Tanks. (Bild)

Aus St. Vith und Umgebung

Das Problem der Wasserversorgung in der Gemeinde Manderfeld

Sitzung des Gemeinderates

MANDERFELD. Der Sitzungssaal des Gemeindehauses erwies sich diesmal als viel zu klein, so zahlreich war das Publikum, das sich für die brennende Frage der Wasserversorgung interessiert, erschienen. Bürgermeister Foeges schlug nach Eröffnung der Sitzung vor, die unter Punkt 9 auf der Tagesordnung stehende „Besprechung mit einer Delegation der Nationalen Gesellschaft für Wasserversorgung“ zuerst vorzunehmen.

1. Wasserversorgungsproblem - Besprechung mit einer Delegation der Nationalen Gesellschaft für Wasserversorgung.

Die beiden von dieser Gesellschaft delegierten Herren gaben zunächst Auskunft über den Zweck dieser Vereinigung und über die Vorteile, die für die Gemeinde bei einer Zusammenarbeit herauspringen würden. Die Gesellschaft sorgt für die Bereitstellung der Subsidien, die vom Staat und von der Provinz gewährt werden. Der Staatszuschuß beträgt bei Anlage einer Wasserversorgung 63 Prozent, während die Provinz sich mit 15 Prozent beteiligt. Zu Lasten der Gemeinde verbleiben also lediglich 22 Prozent. Falls die Gemeinde nicht in der Lage ist, ihren Anteil aus eigenen Mitteln zu bestreiten, braucht sie keine Anleihe aufzunehmen, da die Gesellschaft das Geld beschafft.

Von den 13 Ortschaften der Gemeinde Manderfeld besitzen 10 eine Wasserversorgung. Das vorliegende Projekt sieht den Bau einer Leitung für die drei Ortschaften, die noch keine besitzen, vor. Hinzu kommt jedoch, daß die bestehenden Leitungen zum Teil schon vor über 40 Jahren verlegt worden sind. Sie sind stark verkrustet, sodaß sie z. B. in Manderfeld nur einen geringfügigen Teil der vorhandenen Wassermengen aufnehmen können. Außerdem sind die Rohre inzwischen schadhaft geworden, sodaß an vielen Stellen Wasserverluste eintreten. Die Gemeinderäte sind der Ansicht, daß diese Rohre mit 80 Millimeter einen zu schwachen Durchmesser haben. Im Falle einer Zusammenarbeit mit der Nationalen Gesellschaft würde diese die Aufsicht über den Bau der neuen Leitungen, ebenso wie die Reparatur der bestehenden Anlagen übernehmen. Es kommt dann zu einer längeren Aussprache

über das Wassergeld, jedoch wurde noch nicht beschlossen, ob das Wasser pauschal, oder pro Kubikmeter, oder im Verhältnis zur Viehzahl bezahlt werden soll, oder ob diese Möglichkeiten kombiniert angewendet werden sollen. Die Bezahlung pro Kubikmeter setzt die Anschaffung von Zählern voraus, wodurch die Kosten stark erhöht würden. Schöffe Schreiber bittet um Auskunft, ob es möglich ist, jederzeit aus der Gesellschaft auszutreten, was bejaht wird. Auch wünscht er zu erfahren, wie lange es dauern kann, bis mit dem Bau begonnen werden kann, worauf ihm geantwortet wurde, dies sei von Fall zu Fall sehr unterschiedlich. Wie eingehend die Besprechung mit der Abordnung der Nationalen Gesellschaft war, beweist allein schon ihre zweieinhalbstündige Dauer.

2. Haushaltsplan für 1956 der Oeffentlichen Unterstützungskommission.

Die Unterstützungskommission legt ihr Budget zwecks Genehmigung durch den Gemeinderat vor. Die vorgesehenen Einnahmen belaufen sich auf 92.841 Fr., die Ausgaben auf dieselbe Summe. Der Haushaltsplan sieht einen Zuschuß in Höhe von 47.500 Fr. seitens der Gemeinde vor. - Angenommen.

3. Abänderung der Steuerverordnung auf Lustbarkeiten.

Ein Zusatz zu dieser Verordnung, wird einstimmig genehmigt. Es handelt sich um eine reine Formsache.

4. Verlegung der öffentlichen Fernsprechstelle Holzheim.

Bürgermeister Foeges schlägt vor, diesen Punkt in geheimer Sitzung zu behandeln, da die betreffenden Einwohner von Holzheim zugegen sind - Angenommen.

5. Antrag auf Anschluß an das öffentliche Wasserversorgungsnetz.

Fräulein Klara Manderfeld bittet um Anschluß an die Wasserleitung. Hierzu müßte eine Leitung von ca. 540 Meter Länge bis zum nächsten Wasseranschluß gelegt werden. Die Antragstellerin macht geltend, daß sie beabsichtigt ihren Betrieb zu vergrößern und daher dringend Wasser benötigt. Bürgermeister Foeges vertritt den Standpunkt,

die Verlängerung der Leitung bis zum Hause Manderfeld würde keine Lösung bringen, da die Leitung nicht genug Wasser liefern würde. Er schlägt vor, den Punkt zu vertagen, bis die neue Gendarmerie gebaut wird. Der neue Strang, der dann verlegt werden muß, soll gleichzeitig das Anwesen der Antragstellerin versorgen. - Angenommen.

6. Stellungnahme zu dem Einspruch bezüglich Veräußerung einer Gemeindeparzelle in Holzheim.

Herr Nikolaus Held aus Holzheim erhebt Einspruch gegen die beabsichtigte Veräußerung und bittet um Besichtigung. Diesem Wunsche wird entsprochen. Eine Abordnung bestehend aus: Bürgermeister Foeges, Schöffe Schreiber und Gemeinderat Palm, wird mit der Besichtigung beauftragt.

7. Polizeiverordnung betr. Zulassung einer gewissen Tonnage auf den Gemeindegewegen Merlscheid-Losheim u. Hüllscheid-Berterath.

Diese Wege sind von Holzwagen und Fernlastern stark beschädigt worden. Sie haben besonders im Frühjahr stark zu leiden. Ein Vorschlag, das zulässige Gesamtgewicht auf 5,5 Tonnen zu beschränken, den Ortsverkehr jedoch in beliebiger Höhe zu gestatten, wird daher abgeändert, daß das höchste zulässige Gewicht auf 7 Tonnen festgesetzt wird.

8. Beschlußfassung betr. Beibehaltung des Katasteramtes in St.Vith.

Das Katasteramt St.Vith soll demnächst aufgehoben werden. Zuständig für unsere Gegend würde dann die Katasterdienststelle in Lüttich. Die Bevölkerung müßte dann, um Auskünfte einzuholen nach Lüttich fahren, was Zeitverlust und Unkosten mit sich bringt. Der Gemeinderat beschließt, ein Gesuch mit der Bitte um Beibehaltung des Katasteramtes in St.Vith. an die zuständige Behörde zu richten.

9. Antrag auf Instandsetzung von Flurwegen.

Eine von den Einwohnern von Hüllscheid und Merlscheid eingereichte Petition bittet um Instandsetzung verschiedener Flurwege

dieser Ortschaften. Der Gemeinderat sieht die Notwendigkeit dieser Arbeiten ein, stellt jedoch fest, daß andere Wege, deren Reparatur ebenfalls genehmigt wurde, noch nicht ausgebessert werden konnten, da die Gemeinde hierzu finanziell nicht in der Lage ist. Auch fehlt es, falls keine Arbeitslosen eingesetzt werden können, an Arbeitskräften. Es wird beschlossen, daß diese Wege auf die Liste der auszubessernden Wege gesetzt werden und zu gegebener Zeit repariert werden sollen.

10. Sonstiges

Wasserleitungsproblem. Diese Frage wurde, wie berichtet, zu Anfang der Sitzung behandelt. Hierzu wird noch von einem Einwohner Manderfelds auf den Zustand der Wasserleitung hingewiesen, die in der Nähe eines Senkschachtes schadhaf ist. Die aus einem Nachbaranwesen in den Schacht abfließende Jauche gelangt so in das Leitungsnetz, sodaß das Trinkwasser unbrauchbar wird. Es wird beschlossen, Abhilfe zu schaffen, sobald der jetzt noch gefrorene Boden erdarbeiten gestattet. Ein anwesender Einwohner aus Holzheim fragt an, ob es stimmt, daß der Wasserleitungsbau in Holzheim um drei Jahre verschoben werden soll. Bürgermeister Foeges stellt fest, es sei hiervon nie die Rede gewesen. Derselbe Interpellant bittet die Gemeinde, die Haftpflicht für eventuell durch die Wasserabnahme aus seinem Brunnen vorkommenden Unfälle zu übernehmen. Der Brunnen ist zwar Privateigentum, jedoch wird er seit Jahrzehnten von den anderen Einwohnern benutzt. Der Gemeinderat ist der Ansicht, daß er eine solche Haftung nicht übernehmen kann.

In geheimer Sitzung

Hier wurde zuerst die Frage der Verlegung der öffentlichen Fernsprechstelle Holzheim besprochen. Alsdann standen als weitere Punkte die Ernennung einer Handarbeitslehrerin an der Gemeindevolksschule Krewinkel und die Festlegung des Gehaltes von Frl. Vogts auf der Tagesordnung.

Theaterabend des Junggesellenvereins Mackenbach

MACKENBACH. Immer mehr bürgert sich der Brauch ein, die ruhigen Sonntage der Fastenzeit mit gemütlichen Theaterabenden auszufüllen. So luden auch die Mackenbacher Junggesellen am vergangenen Sonntag ein. Im vollbesetzten Saale Winkelmann zeigten die Junggesellen unter Mitwirkung des Musikvereins „Heimat“ von Mackenbach, der das dramatische oder lustige Geschehen auf der Bühne mit flotten Klängen einrahmte, daß sie es meisterhaft verstehen, ein Fest aufzuziehen. Zum Schluß kam die mit Spannung erwartete Verlosung, deren Ergebnis wir an anderer Stelle veröffentlichen.

Einer alten Tradition unserer Gegend folgend, gelangte zuerst ein Drama, „Die Braut des Wilderers“ zur Aufführung. Diese Art Tragödien erfreuen sich mit Recht einer allgemeinen Beliebtheit bei der Bevölkerung, erinnern sie doch an Geschehnisse, die in ähnlicher Form vor langer Zeit auch bei uns vorgekommen sind.

Ueberzeugend brachten die jungen Darstellerinnen und Darsteller die dramatische Handlung in folgenden Rollen zu Ausdruck: Der Förster (Aloys Kaufmann), zwei Forstgehilfen (Robert Lerho und Gerhard Steinbach), der Wirt „Zum Hirschen“ (Martin Kohnen), Gretel, Tochter des Försters (Zilly Lerho), zwei Gendarme (Hubert Gallo und Werner Colonerus), die Frau des Forstgehilfen (Gertrud Hanf), der Kellner Franz (Hubert Dahm).

Die Handlung verlief von Anfang an sehr dramatisch. Im Revier des Försters wird gewildert. Er hat den Hirschenwirt in Verdacht und veranlaßt einen Forstgehilfen ihm ein Reh zum Kauf anzubieten, mit der Bemerkung, es sei gewildert worden. Der Wirt läßt sich jedoch nicht so leicht fangen und er verständigt die Polizei. Weil er merkt, daß man ihm auf der Spur ist und weil er die Försterstochter liebt, die seine Liebe erwidert, beschließt er, das Wildern aufzugeben. Jedoch auch der Forstgehilfe Keller wirbt um Gretel, die sich jedoch nichts aus ihm macht. Seinen Schwur, nicht mehr zu wildern, vermag der Hirschenwirt nicht zu halten und er wird vom Forstgehilfen Keller auf frischer Tat ertappt, als er einen Rehbock schießt. Er versucht Keller zu bestechen, jedoch als dieser sich weigert, sticht er ihn in einem unbewachten Augenblick nieder und flüchtet. Der andere Forstgehilfe findet seinen Kollegen und gerät in den Verdacht ihn ermordet zu haben. Er wird eingekerkert.

Der Wirt ist inzwischen zur Försterstochter gegangen und bittet sie anzugeben, er sei zur Stunde als das Verbrechen geschah, bei ihr gewesen, um sich einen verstauchten Knöchel verbinden zu lassen. Der Förster und die Gendarmen glauben diesem Alibi. Als Gretel jedoch Verdacht schöpft, drängt sie den Mörder so lange, bis er gesteht und sich der Polizei stellt.

Tolle Verwechslungen und Intrigen gab es in dem nach der Pause folgenden Lustspiel „Thusnelda will zum Standesamt“. Die Entwicklung und die Entwirrung der verschiedenen Fäden der Handlung gaben Anlaß zu weiteren Heiterkeitsstürmen. Die Handlung spielt in der Pension Thusneldas (Martha Dederichs), die trotz ihres schon etwas vorgeschrittenen Alters unbedingt einen Heiratskandidaten finden will. Diese sind auch in der Person des Malers Hans (Georg Kaufmann), des Flötisten Wimmerich (Heinrich Gallo) und des Athleten Herkules (Robert Lerho) vorhanden, jedoch bezieht sich ihre Kandidatur nicht auf Thusnelda, sondern auf deren hübsche Nichte Lore (Gertrud Hanf). Im selben Zimmer mit Hans wohnt der Hundezüchter Schnauze (Werner Colonerus). Die meisten Chancen bei Lore hat der Maler Hans und er bittet Thusnelda um die Hand ihrer Nichte. In ihrer Verblendung bezieht diese jedoch die Werbung auf sich. Die abgeschlagenen Liebhaber wollen sich an Hans rächen und praktizieren gefälschte Briefe und Fotos, die beweisen sollen, daß er noch andere Mädchen hat, in dessen Zimmer. Thusnelda findet sie auch prompt, erzählt Lore hiervon und sagt ihr auch, Hans habe ihr (Thusnelda) einen Antrag gemacht. Der brave Onkel Ferdinand (Hubert Dahm), der zufällig gehört hatte, wie die anderen den Streich ausgeheckt hatten, klärt Hans und Lore über den wahren Sachverhalt auf, die sich daraufhin verloben. Aber auch Thusnelda geht nicht leer aus, da sie den Wimmerich schließlich doch noch überrumpeln kann und ihr Wille, zum Standesamt zu gehen, damit trotzdem erfüllt wird.

Alle Schauspieler waren mit Leib und Seele dabei. Sie verstanden es, sich wirklich in ihre Rollen hineinzuleben. Der begeisterte Applaus des mitgerissenen Publikums ist der schönste Lohn für die getane Arbeit und die gezeigte vorzügliche Leistung. Für das gute Gelingen des Abends hat sich der Hochw. Herr Pfarrer von Mackenbach sehr eingesetzt, wofür ihm der Junggesellenverein Mackenbach besonders dankbar ist.

Theaterabend der Jungmädchen in St.Vith

ST.VITH. Vergangenen Sonntag abend veranstaltete die Jungmädchengruppe der katholischen Pfarrjugend im Saale Even einen gut besuchten Theaterabend. Frisch von der Leber weg spielten die jungen Darstellerinnen dem ob solcher Leistung freudig überaschten Publikum zwei gut einstudierte Theaterstücke vor.

In seiner Begrüßungsansprache hieß der Hochw. Dechant Scheffen die erschienenen Gäste willkommen. Er dankte Fräulein Nelles für die viele Arbeit, die sie bei der Einstudierung der Theaterstücke geleistet hat, ebenso wie Herrn Even, der seinen Saal unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte. Sein Dank ging aber auch an den Mandolinenverein, sowie die Herren M. Wiesemes und F. Hammerschmidt.

Der Mandolinenverein zeigte, daß er trotz Dirigentenwechsels seine Leistungen immer weiter steigert. Die Liebhaber der Zupfmusik sind an diesem Abend voll auf ihre Kosten gekommen.

Das zunächst gebrachte Lustspiel „Die Sonnenmädels“ versetzte uns in eine südliche Sommerfrische, wo Frau Direktor Bergheim mit ihren Töchtern die Ferien verbringt. Dramatisch wird es, als ein Telegramm ankommt, das den Bankrott der Bank, der die Familie ihr Vermögen anvertraut hat, mitteilt. Jedoch weiß nur die Mutter, daß ein Onkel das Vermögen noch im letzten Augenblick sicherstellen konnte. Sie sagt ihren Töchtern nichts hiervon, um sie an ein härteres Leben zu gewöhnen und festzustellen, ob sie sie richtig erzogen hat. Die Familie zieht in eine Mietskasern. Die Töchter versuchen durch Nähen und Sticken ihr Brot zu verdienen. Tochter Lilly fertigt Teepuppen an, die einen guten Absatz finden. Sie weiß jedoch nicht, daß ein Baron sie alle aufkaufen läßt. Zum Schluß wird dann alles gut, als herauskommt, daß die Familie Berg-

heim ihr Vermögen gerettet hat.

Nach zwei weiteren Vorträgen des Mandolinenvereins und einer kurzen Pause ging dann der Schwank „Sybillas Paraplü“ über die Bretter. Die „Hauptperson“ dieses schwungvollen Einakters war ein alter Regenschirm, der Sybilla von der Erbtante vermach worden war. Sie war hierüber nicht sehr erbaut, da sie eine größere Erbschaft erwartet hatte, die es ihr gestatten sollte eine Aussteuer anzuschaffen und zu heiraten. In ihrem Uebermut versuchte sie dann alles, dieses ärgerliche Erinnerungsstück loszuwerden. Unter den komischsten Situationen kam der alte Paraplü jedoch immer wieder zurück, als wolle er sich nicht abwimmeln lassen. Aus lauter Verzweiflung beschloß Sybilla dann, den Schirm ins Wasser zu werfen. Als sie jedoch feststellte, daß sie stattdessen ihren neuen Schirm fortgeworfen hatte, packte sie die Wut, sie warf das Erbstück auf den Boden und riß es auf. Groß war ihre Ueberraschung, als nun erst die wirkliche Erbschaft der Tante in Form von zahlreichen Geldscheinen zum Vorschein kamen. Damit war dann alles in bester Ordnung.

Der Mandolinenverein beschloß diesen schönen, lustigen und erbauenden Abend. Es ist fast unmöglich aus den Darstellern die eine, oder die andere besonders herauszustreichen, so ausgeglichen waren die dargebotenen Leistungen. Wir schließen sie daher alle in dasselbe Lob ein. Besonders zu erwähnen ist noch, daß fast alle Darsteller in beiden Stücken auftraten, was Zeugnis vom Fleiß der Jungmädchengruppe ablegt.

Zum Schluß noch die Namen der jungen Künstlerinnen: Johanna Reusch, Anny Even, Rosemarie Thommassen, Elfriede Spoden, Josepha Hock, Johanna Terren, Agnes Küches, Agnes Lentz, Ina Hammerschmidt, Emmy Terren, Hilde Krämer,

kte in Griechenland die Bespre- r aufnimmt und ösung zustande

dessen Sendun- 1 Störsenders in werden konnten, auf einer neuen ganzen Insel gut te einen Aufruf en, 12 Millionen Seite. Fürchtet ieg ist euer! Es

jetische Staatsan- republik Gefäng- lener Verbrechen ührung nachRuß-

Regierung hat der iff mitgeteilt, den lich des Vietnam schlag sieht eine is und derSowjet- rgespräche sollen : Bulganius und ritannien geführt

aus Budapest zu- garische Vertei- Mihaly Farkas in sein.

ute Sabotageakte meldet. In derPro- organisierte Ban- Anarchisten und den letzten zwei t über 100 Sabo-

des Davismerees, n einem Schiff der aus drei Inseln deckt, der bisher et ist.

22. März in Paris meldewesen“, um ropäischen Fern- nien, insbesondere dungen zwischen iff zu nehmen. itarbeit die euro- üf dem Gebiet des vollkommene po- zwischen denLän- ht damit ihrerVer- ofbritannien und en Ländern ist es und sich den ein- zuschließen.

orm

für seinen Neffen fand er in einem r Frau. Als Ent- daheim: „Hast du voriges Jahr so hatte es nicht ver- b er sich. Und dar-

imes“, Chicago.)

wann Jenny Miner weil sie beweisen inen sechs Kindern in Saxophon ge- übte abends auf-

ashington löste die tenay, dessen Ehe- 3 ihr Mann immer gesellenklubs war. Ingenieur mit Pau-

ashington Post“)

Payne aus Mid- Hause kam, traf reppenflur in einem Nachbarin. Das war mal hatte er keine zzuhören. Kurz ent- Frau, rollte sie im und stellte sie Mrs. Payne klagte wegen Freiheits- leration an der Ver- Richter gab ihr

“; Pittsburgh)

Reiseland Jugoslawien

Von Walter Brell, Belgard

Nicht weniger als 155 000 Touristen aus der Bundesrepublik besuchten im letzten Jahr Jugoslawien. Das sind beinahe doppelt so viel wie 1954. An dem gesamten Ausländerstrom, der sich auch annähernd verdoppelt hat, sind die Deutschen der Bundesrepublik mit 33 Prozent, die Oesterreicher mit 16 Prozent beteiligt. Unter den 470 000 Jugoslawien-Touristen befanden sich u. a. 33 000 aus Uebersee und 3600 aus den Ostblockstaaten.

Die größten Nutznießer des Fremdenverkehrs sind die Volksrepubliken Slowenien und Kroatien. Hier bieten sich auch die besten Voraussetzungen für Reise und Unterkunft. Landschaftlich so reizvolle Landesteile wie Serbien, Mazedonien und Bosnien sind noch wenig erschlossen. Hingegen bemüht sich die Volksrepublik Montenegro stark um ausländische Gäste. Die Badeorte an der südlichen Adriaküste, die Bucht von Cattaro und die grandiose Lovcen-Bergstraße nach Cetinje locken viele an.

Für die kommende Reisezeit mit den Hauptmonaten Mai bis September erhofft Jugoslawien eine weitere Steigerung des Ausländerbesuches, und zwar um 25 Prozent. Dieser Zustrom wird nur mit Schwierigkeiten gemeistert werden können; denn die für mittlere westliche Ansprüche verfügbaren Betten, die Kapazität der Adria-Schiffe und zum Teil auch der Eisenbahnen blieben schon 1955 hinter den Anforderungen zurück. Einige Hotelneubauten, hauptsächlich in Belgard, werden frühestens 1957 aufnahmebereit sein. Die amtlichen Stellen und das durch- aus nach „kapitalistischen“ Grundsätzen der Rentabilität arbeitende Hotel- und Gaststättengewerbe sind bemüht, die vorhandenen Häuser besser auszunutzen, deren Einrichtungen und die Verkehrsmittel zu modernisieren und genügend geschultes und sprachkundiges Personal heranzubilden. Wer sich nicht mit Sonne, blauem Meer, grünen Bergen, pittoresken Landschafts- und Städtebildern, mit romantischen Fischerdörfern, venezianischen Burgen und weltverlorenen Inseln begnügen will, sondern westeuropäisches Komfort und Unterhaltung aller Art erwartet, wird nur an wenigen Plätzen seine Wünsche erfüllen können. Was im jugoslawischen Hotelregister als „Kategorie A“ gilt — der Ausdruck Luxus-Hotel wird mit Recht vermieden —, entspricht einem westeuropäischen Haus mittlerer Güte. Als durchschnittlicher Pensionssatz wird für die meisten Adrialplätze in dieser Saison in der Hotelkategorie „B“ Dinar 1.600 angesetzt werden müssen — Pauschalreisende und Reise-

gruppen werden etwas billiger wegkommen.

Um den Ruf eines — allerdings nur relativ — billigen Reiselandes zu wahren wie auch aus anderen Gründen, wird neuerdings dem ausländischen Devisenbringer eine Prämie von 33 ein Drittel vom Hundert auf den offiziellen Zwangskurs gewährt. (Der jugoslawische Kaufmann, der seinen Devisengewinn der Nationalbank verkauft, bekommt allerdings 100 v. H. Prämie, wird somit 66 zwei Drittel besser behandelt wie der Ausländer, der nach Jugoslawien kommt). Den deutschen Touristen z. B. erwarten also für eine DM nunmehr 95,2 Dinar statt 71 Dinar.

Es ist empfehlenswert, sich mit dieser offiziellen Prämie zu begnügen und darüber hinwegzusehen, daß der wirkliche Wert der Mark heute schon bei wenigstens 150 Dinar steht und an willigen Abnehmern kein Mangel herrscht. Es ist nicht empfehlenswert, den Hunger der Bevölkerung nach guten und preisgünstigen ausländischen Gebrauchsgüter stillen zu helfen. . . . Beide Versuche, auf diese Weise die Urlaubskasse anzureichern, können zu hohen Zollstrafen, sogar zur Beschlagnahme des „Schmuggel-Autos“

und in sonstige unangenehme Situationen führen.

Es ist übrigens zweifelhaft, ob die 33 ein Drittel-Prozent-Prämie zu einer Verbilligung des Jugoslawien-Urlaubs führt. Die Hotelpreise sind vorsorglich um rund 30 v. H. heraufgesetzt worden, und die bisherige 25-prozentige Ermäßigung der Bahn- und Schiffstärfe für Inhaber eines Touristenvisums fällt weg.

Ferner wartet auf den motorisierten Jugoslawienfahrer in diesem Jahr eine Wegsteuer, die der dringend notwendigen Verbesserung des Straßennetzes dienen soll. Wer seinen Wagen lieb hat, sollte auf Kreuz- und Querfahrten durch Jugoslawien verzichten und die wenigen Autostraßen nicht verlassen.

Die Zoll- und Paßformalitäten sind noch recht langwierig.

Wer an die jugoslawische Adria fährt, sollte sich einprägen, daß es in den Küstengewässern zwar nicht von Haifischen wimmelt, daß aber in jeder Badesaison vereinzelt Haie auftreten. Sie folgen den Schiffen, die durch den Suezkanal aus dem Roten Meer kommen. In vielen jugoslawischen Badeorten wird durch Warnschilder am Ufer und durch Sperrdrähte im Wasser auf diese Gefahr aufmerksam gemacht, der schon mancher unvorsichtige Badegast zum Opfer gefallen ist.

Höllisches Paradies Hollywood

Von Peter Omm

Glanzvolle Stadt in der Landschaft mit dem Idealklima, ohne Winter, mit wenig Regen, tagsüber gleichmäßige Sonnenwärme und angenehmer nächtlicher Kühle; im Lande der Orangen und Zitronen, des Oels und der Flugzeuge.

Eine höllische Stadt unausgesetzter Arbeit, die Stadt des Zelluloids, in der man Angst vor dem Alter werden hat und alles fürchtet, was nach Alkohol, Unmoral, Leidenschaft und Skandal schmecken könnte.

Ruhm, Reichtum und Romantik einer legendären Stadt, die längst vergessen hat, daß sie im Jahre 1900 ein abseitiges Holzfäller-Camp gewesen ist. Heute die Metropole des Ruhms und der Ziffern, des Lichtes und der Sehnsucht. Hier drehte der stellunglose kanadische Kesselschmied und begeisterte Amateur-Fotograf Michael Sinnen mit Badeschönheiten und herumreisenden Artisten kleine törichte Filmchen, über die die Leute lachten. Als er sich drei Jahre darauf Mack Sennett nannte und als seriöser Filmfabrikant ein Filmatelier baute, hatte er die erste viertel Million auf der Bank, den sechzehnten Teil seines späteren Vermögens.

An derselben Stelle begann William Fox, einer der drei ungekrönten Zaren des amerikanischen Films, der Mann, der als junger Reisender erkannte, was aus den Flimmerkisten und Kientopps einmal werden würde und der so unbeirrt seinen Weg ging, daß er als Vierundfünfzigjähriger über 100 Millionen Dollar besaß, die er 1932 bei der großen Krise in einer Woche verlor. (1952 starb er in New York als armer Mann.)

Es ist das gleiche Hollywood, in dem der Pelzhändler Zukor beschloß, umzusatteln . . . und der zweite der Filmzaren wurde. Samuel Goldfish, ein Handschuhreisender, begann als Sam Goldwyn eine Karriere, die noch glänzender verlief als die der vier Brüder Warner, die in ihrer Jugend mit Sodawasserstand, Schusterwerkstatt und Fahrradverleih das schmale Gründungskapital für einen Filmverleih erarbeiteten.

Denn hart gearbeitet hat ein jeder in Hollywood!

Mary Pickford, eine der reichsten Frauen der Riesenstadt, besitzt heute Grundstücke, die aneinandergereiht eine Strecke von 190 km Länge ergäben. Marion Davies war gleich-

falls reiche Grundstücksbesitzerin — sie hat einmal dem Zeitungskönig Hearst in einer Krise mit 3 Millionen Dollar aus der Verlegenheit geholfen. Paulette Goddard besitzt Gemälde und Schmuck im Werte von 2 Millionen Dollar.

Das sind Vermögen, die früher einmal leichter zu verdienen waren. Heute klingt das Lied vom goldenen Lorbeer recht still und leise. Von den großen Stars könnten sich heute nur fünf zurückziehen und auf ihren Lorbeeren und Einkünften ausruhen. Nicht alle sind so begabt und geschäftstüchtig wie der Schwimmstar Esther Williams, die Frau, „in deren Händen alles zu Gold wird“, die nicht weniger als sieben Unternehmungen besitzt, darunter eine Großtankstelle und eine Werkzeugmaschinenfabrik. Allen nimmt die Steuer 75 Prozent ihrer Riesengagen, weitere 15 Prozent bekommen die Agenten und Werbeberater . . . und was dann noch bleibt, reicht gerade zum Leben. Und doch sehen die Bilanzen manchmal so großartig und beneidenswert aus, beispielsweise die von „Mister Music“: Bing Crosby konnte



Schweden schlug Deutschland im Hallenhandball

Im Berliner Sportpalast wurde am 11. März das 15. Hallenhandball-Länderspiel zwischen Deutschland u. Schweden ausgetragen. Der schwedische Hallenweltmeister ging aus dem von Anfang bis Ende spannenden Spiel mit 13:10 (8:7) Toren als Sieger hervor. Unser Bild zeigt den Schweden Sten Hellberg beim Wurf. Dahinter Otto Maychrzak (Deutschland) in der Abwehr und Dr. Jürgen Isberg (Deutschland).

KLEIN EVCI



Das verwandelte Antlitz

Roman von Else Jung

(Copyright by Verlag Alrad Bechtold, Fassberg
d. d. Illupress GmbH, Mainz)

(46. Fortsetzung)

Heimholen will sie ihn!
Das Wort klingt in ihm nach, umgibt ihn mit Wärme und Geborgenheit. Doch dann tauchen Zweifel auf.

Wer ruft ihn heim? Wohl nur die Bäuerin, die mit seiner Hände Arbeit rechnet. Sie schafft es nicht mehr allein, hat sie gesagt.

Nun, ist der Knecht nicht da, der schon seit langem alle Arbeit verrichtete, als sein Herr krank wurde? Hätte Veronika nicht bewiesen, daß sie in Haus und Wirtschaft mit sicherer Hand die Zügel führe?

Er spricht es aus und muß hören, daß der Knecht nicht mehr willig arbeite, daß es schwer sei, zusätzliche Hilfe zu bekommen, und daß sie sich keinen Rat mehr wisse.

„I bitt net für mich, Peter, das darfst net denken“, sagt Veronika, „i bitt allein für den Hof. Er darf net leiden.“

Da steigt ein Gedanke in ihm auf, so plötzlich, daß er erschrocken vor ihm zurückweicht. Einen Augenblick überlegt er, ob er die Frage tun solle. Aber liegt sie nicht nahe?

„Wär net alles leichter für dich, wannst wieder heiraten täst, Veronika?“

Da ist es, als ob die Frau vor dieser Frage zurückschrecke. Auf ihrem Gesicht wechseln Röte und Blässe. Sie kehrt sich ab, ihre Augen irren durch den kleinen Raum, dann geht sie mit kleinen, schleppenden Schritten zur Tür.

Er weiß nichts, denkt sie verzweifelt, er

fühlt meine Not nicht und kann nicht begreifen, daß ich nichts bin, nichts bedeute gegen den Hof, den ich ihm erhalten will.

Einmal habe ich anders gedacht und habe die Sünde hart büßen müssen. Einmal war ich mir selber die nächste, brachte mein Herz zum Schweigen und nahm den, der mich zur Bäuerin machte. Seitdem fühle ich, wie der Hof, den ich haben wollte, Rechenschaft von mir fordert für alles, was darauf geschieht und in Zukunft geschehen wird. Ich bin nicht mehr frei, Peter, ich kann nicht mehr wählen. Das Geschlecht, daß den Kolberhof baute, das darauf wuchs und verging und wieder neu erstand, wacht über ihn. Die Schatten sind nicht tot. Manchmal ängstigen sie mich im Schlaf. Sie stehen auf und fordern: Kolberhofbäuerin, du hast kein Recht, nach deinem Willen zu schalten. Du stehst in der Kette der Geschlechter und bist ihr dienendes Glied. Es lebt noch einer, der unseren Namen trägt, er ist der Erbe.

Ach, daß sie es dem Manne, der neben ihr über den Almweg geht, nicht offen sagen kann!

Seine Hand rührt sie leise an.
„Hab ich dich kränkt, Vroni? — I hätt es net fragen sollen, gell?“ hört sie ihn sprechen.

Sie schüttelt den Kopf.

„I weiß jetzt“, antwortete sie still, „daß du dem Hof doch fremd geworden bist, sonst hättst schon wissen müssen, daß i nimmer heiraten kann. Denkst net daran, wie das wär?“ — Sie schluchzt mit einmal laut auf — „ein fremder Mann auf deinem Vaterhof, Peter?“

Betroffen bleibt er stehen.

Ein anderer — ein Fremder — ein Bauer auf dem Kolberhof?

Die Gedanken überstürzen ihn, und er merkt nicht, daß Veronika vorausläuft, als fliehe sie vor ihm. Ihr Atem jagt in kurzen Stößen, und sie hält erst inne in ihrem hastigen, gehetzten Lauf, als sie sieht, daß Peter ihr nicht gefolgt ist. Wäre sie in seiner Nähe geblieben, sie hätte ihm nicht mehr

frei in die Augen schauen können, so nackt und bloß hätten ihre Gedanken vor ihm gestanden.

Herrgott, daß sie auch das noch tragen muß, und daß es nicht zur Ruhe kommen will, so sehr sie sich auch darum bemüht hat. Als sie den Hof erreicht, steht die Kathl in der Haustür. Sie allein hat um den Weg der Bäuerin gewußt.

„Kommt er?“ fragt sie voller Erwartung.
„I glaub net, daß er kommt“, antwortet Veronika traurig und mutlos, „er is nimmer der gleiche, der er war.“

Die Kathl schaut ihr nach und wie es bei alten Leuten zuweilen geschieht, aus der Erfahrung eines langen Lebens und treuer Verbundenheit mit dem Hof und seinen Menschen fühlen und wissen sie oft mehr, als jene ahnen. So weiß auch die Kathl längst, wie es um die Bäuerin steht, und als sie ihr in die Küche nachfolgt, sagt sie mit einem gütigen Lächeln im alten Runzelgesicht: „I mein doch, daß er kommt, Vroni, i habs im Gefühl, und das hat mich noch nie net täuscht.“

Eine Woche lang haben sie beide warten müssen, die Veronika und die Alte. Fast schien es, als sei die Kathl doch von ihrem Gefühl getäuscht worden, dann eines Morgens steht Peter im Hof und schirrt die Pferde vor den Grasmäher. Er ist da und verliert kein Wort darüber. Auf dem Sitz der Maschine fährt er klirrend davon.

Die Kathl in der Küche hat vom Weinen gerötete Augen, so sehr hat die Wiedersehensfreude sie mitgenommen.

„Was sagst jetzt, Vroni?“ fragt sie glücklich.

„I bin arg froh, jetzt wird's wieder recht.“

Veronika setzt sich an den Tisch und faltet die Hände. Sie muß das tun, weil sie dankbar ist. So leicht war ihr schon lange nicht mehr ums Herz wie eben jetzt.

Die Kathl bringt ihr den Kaffee und schwätzt von früheren Zeiten als der Peter noch ein kleiner Bub war.

„Mit zehn Jahren ging der Bua schon mit

den Rössern um wie ein Alter, und der Kolberhofer selig, sein Vater, hat ihm nie nix redt. Laßt's dem Bua machen, derpacks schon, hat er immer gesagt.“

Veronika hört ihr gern zu. Es ist schön, so ganz in Ruhe sitzen zu dürfen und zu fühlen, daß die Verantwortung nicht mehr allein auf ihren Schultern liegt. Es ist beglückend zu wissen: Draußen in der Wiese arbeitet der Peter.

Vom Fenster ihrer Schlafkammer kann sie ihn sehen. Sein weißes Hemd leuchtet in der Sonne und wenn er die Maschine wendet, sieht sie auch sein Gesicht. Es kommt näher und näher. Erkennen kann sie die Züge nicht, doch sie weiß, daß sie gesammelt und ernst sind. Arbeit ist für den Mann, der ihrem Rufe folgte, heilige Handlung.

Peter ergeht es seltsam. Zeile für Zeile schneiden die scharfen Messer das Gras, das in grünen Schwaden zur Seite fällt. Er hört das gleitende Zischen des Schnittes, das leise Rauschen der taufrischen Gräser. Seine Hände halten die Zügel. Mit nickenden Köpfen gehen die Braunen gemächlich Schritt vor Schritt.

Ein Glück ohnegleichen überwältigt den Mäher. Er hat nichts verlernt, jeder Handgriff sitzt, und wie es immer war, so ist es auch heute noch: tief im ererbten Blut fühlt er die leidenschaftliche Hingabe an das bäuerliche Handwerk, die Liebe zum Boden, zum Tier und Gerät.

Was tut's, daß es nicht sein Land ist, das er bearbeitet und betreut? Vatergrund ist es, Mutterland. Veronika Ambergers Erbe. Sie trägt den Namen zu Recht, den stolzen Namen seiner Vorfahren. Einmal ist ein gelehrter Herr auf dem Hof gewesen. Er forschte den Namen der alteingesessenen Sippengeschlechter nach und hatte gemeint, daß die Amberger ihren Namen der Nachbarschaft des Hohen Götsch verdankten. „Die Leute am Berg“ hätten sie sich genannt, so stehe es in den vergilbten Urkunden von Anno 1705 aufgezeichnet.

Wenn Peter das Gesicht gen Osten kehrt,

vor einem Jahre d Jahre Sänger zu sein Mann in einer dörf mal mußte er für ein im Rundfunk einspi fiel. Und hier ist die delnden Kehle“: 42 licher Gage von je : nahmen durch Rund lar, dazu Rekorde und -Gewinnen. E nach Mindestschätz Höchstschätzung 32

Sonja Henie steht sie hat in den letzten lionen Dollar verdie deutet Ruhm nicht nung und die bange ste Vertrag zustand höhe geringer wird nimmt, ob nicht ein endgültig beschließ

Auch andere Gef sehen hält die Fa fest, die Besuchszeit seit drei Jahren, bis

Tag und Nacht v versucht, beraten. Gesichtern, neuen I ten, und der grotesk schrift „Screen Wr Drehbuchautoren,

ist mehr als nur streift die Wirklich eingeführter Schrif zeitgemäße Idee ff meidung von Poli Scheidung, Doppe Krankheit, Armut, kiers, Gesundheit, se, Wirtschaft, Kur dergebu, Kongreß Tod, Verbrechen,

le [weder durch Fl öffentliche Fahrzei „Bösewicht“ kein A amerikaner, Afrik Neuseeländer oder lich gegen Kritike sind unerwünscht.

Sensationsreport Luchse; sie taucher

ragt der Götsch v gegen grüßen ihn fr Ein weißes Wö ner Federhut auf Zeichen. Wenn sich her aufmacht und Abend ein Gewinn

Auf und ab rat Mittagszeit ist d fährt zum Hof, ihm mit geschulte

Veronika steht weist dem Schwa an.

„Da sollst nun Er schaut zu ih gegen sich und fest. Danach setze sam, wie es im Brauch war.

Die Arbeit auf Wochen weg. Der ter ins Land, und schwindenden St

Peter ahnt nic merksam Veronil seine Augen sich verlieren, wenn e felel sinken läßt starrt, zieht sich Sie weiß, wo sein daß er leidet. O nach seiner Hand gen, aber es wahr Freilich, seine F groß ist ihre Sch sich nicht verrate

„Hast einen Ki nach der Stadt?“ auszuforschen. (auf die Alm zu c

„Nein, nein, w sie ab. „I bleib, helfen kann, bin dir nimmer recht

Veronika scha „Geh, wie kan

... - sie hat
... in einer
... der Ver-
... dand besitzt
... von 2 Mil-

... über einmal
... Heute klingt
... er recht still
... und auf ihrem
... stehen. Nicht
... stückliche wie
... um, die Frau,
... hat wird", die
... trennungsgen
... kühle und ei-
... Allen stimmt
... Bessergespen,
... die Anstehen
... von dann noch
... und doch
... so großartig
... wieweit die
... Lady konnte



utschland
dball

am 11. März der
... wischenstrich-
... Der schwebende
... dem von Anfang
... 1. März 1977 Yarn
... mit dem Schw-
... Delikat Otto
... der Absicht und
... (utschland).

... und der Kol-
... hat ihm sie mit
... schen, derpackt

... Er ist schön, so
... den und so läss-
... g nicht mehr al-
... Er ist begli-
... in der Wiese an-

... kann er kein sie
... ad brachten sie
... Jacquine wandert.
... In kommt näher
... die Züge nicht,
... umstelt und ernt
... Mann, der ihrem
... sag.

... Zelle für Zelle
... mer das Gras, das
... eine Zeit. Es hat
... Schritten, das lei-
... es. Seine
... ist Sekunden Kip-
... schlich Schritt vor

... bewilligt doch Mi-
... 1. Jeder Handgriff
... re, so ist es auch
... den Blut fließt er
... the an das Mann-
... zum Boden, zum

... in Land ist
... traut? Verlogene
... ka Ambanger Er-
... Redt, den stils
... Einmal ist ein
... wagen. Er
... wagen. Er
... hatte gemeint, daß
... der Nachbarschaft
... nken. Die Leute
... nennt, so steht er
... von Anno 1799

... gen Osten lobet.

vor einem Jahre das Jubiläum feiern, 20 Jahre Sänger zu sein. Er begann als kleiner Mann in einer dörflichen Tanzkapelle. Einmal mußte er für einen erkrankten Kollegen im Rundfunk einspringen - die Stimme gefiel. Und hier ist die Bilanz der „goldsprudelnden Kehle“: 42 Filme mit durchschnittlicher Gage von je 70 000 Dollar. Jahreseinnahmen durch Rundfunk meist 300 000 Dollar, dazu Rekorde an Schallplatten-Umsatz und -Gewinnen. Einkommen in 20 Jahren nach Mindestschätzung 11 Millionen, nach Höchstschätzung 32 Millionen Dollar.

Sonja Henie steht Crosby nur wenig nach: sie hat in den letzten 15 Jahren rund 10 Millionen Dollar verdient. Für viele andere bedeutet Ruhm nichts als ständige Anspannung und die bange Erwartung, ob der nächste Vertrag zustande kommt, ob die Gagenhöhe geringer wird, ob die Popularität abnimmt, ob nicht ein Mißerfolg die Laufbahn endgültig beschließt.

Auch andere Gefahren drohen: das Fernsehen hält die Familien in ihren Heimen fest, die Besuchsziffern der Kinos sinken seit drei Jahren, bis jetzt um 50 Prozent!

Tag und Nacht wird gearbeitet, geprobt, versucht, beraten. Man sucht nach neuen Gesichtern, neuen Ideen, neuen Möglichkeiten, und der groteske Hilferuf, den die Zeitschrift „Screen Writer“, die Zeitschrift der Drehbuchautoren, kürzlich veröffentlichte, ist mehr als nur ein Scherz. Seine Satire streift die Wirklichkeit: „Idee gesucht! Gut eingeführter Schriftsteller sucht eine gute zeitgemäße Idee für einen Film unter Vermeidung von Politik, Sexuellem, Religion, Scheidung, Doppelbetten, Medikamenten, Krankheit, Armut, Alkohol, Senatoren, Bankiers, Gesundheit, Zigaretten, Kongreß, Rasse, Wirtschaft, Kunst, Tod, Verbrechen, Kindergeburt, Kongreß, Rasse, Wirtschaft, Kunst, Tod, Verbrechen, Kindergeburt und Unfälle (weder durch Flugzeug noch durch andere öffentliche Fahrzeuge); außerdem darf der ‚Bösewicht‘ kein Amerikaner, Europäer, Südamerikaner, Afrikaner, Asiate, Australier, Neuseeländer oder Eskimo sein. Nicht unhöflich gegen Kritiker, wenn möglich. Hunde sind unerwünscht. Zuschriften ...“

Sensationsreporter lauern überall wie Luchse; sie tauchen in den abseitigen „Farm-

Hotels“ in den Bergen ebenso gewiß auf wie vor der Haustür der Stars, im Büro eines Filmgewaltigen oder im Foyer der Nachbar, und sie knipsen und kombinieren und erfinden gute Texte und hübsche kleine stories zu ihren Bildern; und zwei berühmte, hochbezahlte Frauen in Hollywood tun nichts anderes, als Tausenden von Zeitungen vom Klatsch und Tratsch hinter den Sperrholzwänden der Traumscenerien zu berichten ... wer wen und warum seit wann liebt, welcher mit wem im Streit liegt, wie und womit jemand für seine Dummheiten zu büßen hat ... und eifrig sitzen die Spezialisten der Meinungsforschung und notieren, zu wessen

Was der RUNDfunk bringt

Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30, 22 und 22.55 Uhr.

NWDR - Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21.45 und 24 Uhr.

UKW - West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr.
Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Freitag, 16. März

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Zeitgenössische Musik, 12.00 Die Musik kommt vom Swing, 12.15 Lieder und Tänze aus Jugoslawien, 13.00 Luc Varenne: Ankunft der Halbetappe Nimes-Apte von Paris-Nizza, 13.15 Drei Jungen - ein Mädchen, 13.30 Musikalisches Album, 14.00 Buntes Programm,

Gunsten sich die Neigung des großen Publikums wohl neigt. Das Barometer der Verehrung ist das wetterwendischste. Hoch und Tief werden bestimmt von der Zuneigung der Frauenvereine, den Verehrerbriefen, den Absatzziffern der Fotos (zumal bei den Soldaten!), der Zahl der Filmbesucher.

Und hart fällt dann die Tür ins Schloß, wenn es einmal heißt: „Nun wird sie langsam alt - ihre beste Zeit ist vorbei!“ Das spüren die Seismographen der Publikums-gunst unendlich schnell ...

Und dann ist in einer der stillen Nebenstraßen des Sunset Boulevard ein Haus billig zu verkaufen.

14.30 Ray Noris-Quintett, 15.00 Werke von Bela Bartok, 16.05 Orchester Fud Candrix, 17.00 Luc Varenne: Ankunft der Halbetappe Apt-Manosque von Paris-Nizza, 17.15 Jean Paques: Süße Musik, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Freies politisches Forum (CSP), 18.50 Geistiges Leben, 19.05 Ihr Programm, 19.30 Luc Varenne: Der Standpunkt des Sportlers, 20.00 Variete-Abend, 22.15 Freie Zeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05 Potpourri um fünf nach sechs, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Immer heiter, 8.10 Tänzerische Skizzen, 8.30 G. Gregor an der Funkorgel, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Südliche Klänge, 14.00 Schulfunk, 16.00 Robert Schumann, 16.30 Kinderfunk, 17.05 Politische Literatur, 17.20 Friedrich Chopin, 17.45 Melodienkarussell, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Italienische Oper: Verdi-Puccini, 20.15 Umstrittene Sachen, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Zeitgenössische Kammermusik, 0.10 Bei uns zu Gast, 1.15 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Zärtliche Melodie, 9.30 Ostpreussischer Volkslie-

derreigen, 10.00 Zur Unterhaltung, 10.30 Schulfunk, 11.30 Orchesterkonzert, 12.45 Bella Italia, 16.00 Dietrich Buxtehude: Choralvariationen, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Rendez-vous um fünf, 17.50 Ein kleines Konzert, 18.30, Leichte Mischung, 19.00 Das klingende Filmmagazin, 20.15 Männerchor, 20.30 Stammtisch, 21.00 Tausend Takte Tonfilm-Melodien, 21.30 Neues aus Schilda, 22.20 Der Jazz-Club, 23.05 Orchester Kurt Edelhagen.

Samstag, 17. März

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Neue Schallplatten, 12.00 Landfunk, 12.15 Klavierfantasie, 12.40 Die drei Schläge, 13.15 Wunschlplatten, 13.50 Besser sprechen, 14.00 Uebertragung, 16.00 Bel Canto, 16.30 Luc Varenne: Ankunft in Nizza von Paris-Nizza, 17.15 Rhythmen des Tages, 17.45 Klingende Programmvorschau, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Gewerkschaftstribüne (CSC), 18.50 Geistiges Leben, 19.05 Ihr Programm, 20.00 Wochenendabend, 22.15 Orchester Lex Smit, 23.00 Orchester Max Leo spielt zum Ball auf.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Ins Wochenende, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Tanzmusik, 8.10 Ständchen am Morgen, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Frohes Wochenende, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenbilderbogen, 14.00 Die illustrierte Schallplatte, 15.00 Volksmusik unserer europäischen Nachbarn, 16.00 Bunte Melodien, 17.00 Harry Hermann und sein Orchester, 18.00 Chorlieder der Romantik, 19.20 Aktuelles vom Sport, 19.30 Endstation Melbourne, 20.00 Konzert, 22.10 Joseph Haydn, Sinfonie Nr. 100, 22.35 Wochenend-Cocktail, 0.05 Konzert des RIAS-Tanzorchesters, 1.00 Aus der Discothek des Dr. Jazz, 2.15 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Intermezzo am Morgen, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Für Freunde der Zupfmusik, 9.00 Wiener Klassik, 9.30 Frohes Wochenende, 10.30 Schulfunk, 11.30 Max und Moritz, 12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Was darf es sein, 16.00 Alaska, 16.30 Jazzkonzert, 17.20 Peter Tschaikowsky, 18.15 Zum Abend, 18.45 Passionslieder, 19.00 Sport am Wochenende, 20.15 Bunte Welt der Operette, 22.20 Mit B. Traven durch Mexiko, 23.05 Zwischen Tag und Traum, 24.00 Franz Schubert.

KLEIN EVCHEN



ragt der Götsch vor ihm auf, und seine Augen grüßen ihn froh.

Ein weißes Wölkchen sitzt wie ein kleiner Federhut auf seinem Haupt. Kein gutes Zeichen. Wenn sich nicht ein Wind von Osten her aufmacht und es vertreibt, gibt es am Abend ein Gewitter.

Auf und ab rattert die Maschine. Um die Mittagszeit ist die Wiese gemäht. Peter fährt zum Hof, Knecht und Magd folgen ihm mit geschultertem Rechen.

Veronika steht wartend am Eßtisch und weist dem Schwager den Platz des Bauern an.

„Da sollst nun immer sitzen, Peter.“

Er schaut zu ihr hinüber, ihre Augen begnügen sich und halten sich sekundenlang fest. Danach setzen sie sich und sind schweigsam, wie es im Kolberhof seit jeher der Brauch war.

Die Arbeit auf den Wiesen frißt Tage und Wochen weg. Der Sommer reift immer weiter ins Land, und Peter hat wenig Muße, die schwindenden Stunden zu zählen.

Peter ahnt nicht, wie heimlich und aufmerksam Veronika ihn beobachtet. Wenn seine Augen sich im Getüfel an der Wand verlieren, wenn er unter dem Essen den Löffel sinken läßt und zum Fenster hinausstarrt, zieht sich ihr das Herz zusammen. Sie weiß, wo seine Gedanken sind, und sieht, daß er leidet. Oft fühlt sie sich gedrängt, nach seiner Hand zu fassen und ihn zu fragen, aber es währt lange, bis sie endlich wagt. Freilich, seine Hand berührt sie nicht, so groß ist ihre Scheu vor dem Manne, dem sie sich nicht verraten will.

„Hast einen Kummer, Peter, hast Zeitlang nach der Stadt?“ beginnt sie, ihn behutsam auszuforschen. „Oder möchtest wieder ‚nauf auf die Alm zu deiner Arbeit?‘“

„Nein, nein, was glaubst denn?“ wehrt er sie ab. „I bleib, wo i bin, und wann i dir helfen kann, bin i's zufrieden. Oder - is's dir nimmer recht, daß i da bin?“

Veronika schaut ihn erschrocken an. „Geh, wie kannst du so eppas denken! Mir

is ja nix lieber, als daß du dableibst. I bin dir ja so viel Dank schuldig, daß du kommen bist.“

Peter lacht. „Aldann - was redst nachher für einen Schmarren zusammen, Veroni. Brauchst dich net kümmern, mir fehlt nix.“

Ach, daß sie ihn wieder einmal lachen sieht, tut schon wohl, und vielleicht hat sie sich nur alles eingebildet. Eins weiß sie gewiß, daß Peter weder Briefe schreibt, noch Briefe erhält, er müßte es gerade heimlich tun. Doch dafür besteht kein Grund.

Einige Tage danach findet Veronika in der Zeitung die Vermählungsanzeige Bettina Roths mit dem Rechtsanwalt Kurt Hecker und ist so überrascht, daß sie ihren Augen nicht traut. Mit klopfendem Herzen liest sie die Nachricht immer wieder, und auf einmal übermann sie eine jähre Freude.

Verheiratet! Bettina Roth ist verheiratet! Dann ist ja alles anders, als sie gedacht hat. Peter ist frei, es bindet ihn nichts mehr an das Mädchen, das einen anderen zum Manne genommen hat.

Schreien möchte sie, jubeln, danken! Doch dann denkt sie an Peter. Hat er es schon gewußt? Wie fängt sie es an, damit er es erfahre?

Am Abend liegt die Zeitung auf dem Tisch unter der Lampe. Als Peter nach ihr greift, steht Veronika auf und macht sich am Herd zu schaffen. Hier, im Halbdunkel des Küchenecks, ist sie sicher, daß niemand ihre angstvolle Unruhe bemerke, und von hier aus kann sie Peters Gesicht, das im hellen Lichtschein steht, beobachten.

Viel zu lange dauert es, bis er die Seiten überflogen hat. Hin und wieder verweilt er länger beim Lesen eines Aufsatzes oder einer Meldung. Dann - Veronika spürt, wie ihr Herz einmal kurz aussetzt - hat er die Anzeige gelesen. Eine rote Welle schießt ihm über den Augenbrauen schwellen an, und strichschmal wird sein Mund. Er sitzt auf der Fensterbank hinter dem Tisch, und seine

Arme liegen links und rechts neben dem bedruckten Blatt, steif wie Stöcke, an deren Ende sich die Fäuste ballen, so fest, daß die Fingerknöchel weiß geworden sind. Als er sich beim Aufstehen darauf stützt, krachen sie in den Gelenken.

Der Tisch ist ihm im Wege. Heftig schiebt er ihn beiseite. Jetzt kommt er aus dem Hellen ins Dunkle, nähert sich der Frau am Herd, die ihn nicht anzuschauen wagt. Sie hört, daß er vor ihr den Schritt verhält, als wolle er sie anreden, doch geht er weiter bis zur Tür.

„Gutnacht beinand“, sagt er rauh und legt die Hand auf den Türgriff.

Veronika wendet sich rasch um.

„Wart ein bisserl - ich möcht dich eppas fragen, Peter“, haucht sie mit einer Stimme, die kaum zu verstehen ist.

Als sie in seine Augen sieht, erschrickt sie. Die Qual in ihnen ist so groß, daß sie nicht mehr den Mut hat, ihn zurückzuhalten.

„Laß“, sagt sie, „es hat Zeit bis morgen.“ Peter lächelt mit verzerrtem Munde und geht hinaus.

Das Mädchen Bettina ist eine junge Frau geworden und geht ihren Weg, von dem weder Peter noch Veronika etwas wissen. Sie haben auch nicht mehr darüber gesprochen. Als Peter am anderen Morgen Veronika fragt, was sie ihm habe sagen wollen, behauptet sie, sich nicht mehr daran erinnern zu können.

„s wird halt net wichtig gewesen sein.“

In diesem Sommer haben sie arge Not, Gras und Grummet trocken unter Dach zu bekommen. Der Götsch schickt ihnen ein Wetter nach dem andern ins Tal, und im August regnet es zwei Wochen lang ohne Aufhören. Die Wiesen sind naß und weicht, man sinkt bis zu den Knöcheln im Schlamm der Fahrstraßen.

Peter schafft sich Arbeit in Haus und Ställen. Ueberall entdeckt er Schäden, die er ausbessert, und wo die eigene Kraft nicht aus-

langt, muß der Zimmermann helfen. Veronika ist einverstanden mit allem was er tut. „Brauchst nimmer fragen, Peter“, sagt sie, „tu, was notwendig is. I weiß, daß lang nix geschehen is, weil der Anderl es halt net allein derpackt hat.“

Der Knecht ist wieder der alte und fleißige Arbeiter, dem es lieb ist, eine leitende Hand über sich zu haben, und die Resl, die im letzten Jahr mit frechem Mundwerk der Kathl und auch der Bäuerin zuweilen vorwitzige Antworten gab, hat ein einziger zorniger Blick aus Peters stahlblauen Augen zur Vernunft gebracht. Sie ist brav und folgsam wie ein Hündchen.

Dann ist es Herbst geworden, die Arbeit ist getan.

Rings um die Hauswand steht das Winterholz, Klafter für Klafter, klein gemacht und sauber aufgeschichtet. Die Kartoffeln sind im Keller, das Kraut ist eingeholt und gezalzen, und so steht der Peter eines Tages vor der Bäuerin und bittet sie, ihn gehen zu lassen.

„Jetzt brauchst mich nimmer“, sagt er, „da ist's gescheiter, i geh wieder ‚nauf auf die Alm und an meine Arbeit.“

Schon seit langem hat Veronika diesen Augenblick kommen sehen. Nun ist es so weit, und sie fühlt, daß Peters Entschluß feststeht. Er denkt nicht daran, für immer auf dem Kolberhof zu bleiben. Seine Arbeit, die er niemals vor ihr erwähnt hat, ruft ihn.

Noch immer weiß sie nichts von seinen Studienjahren in der Stadt, weiß nicht, daß sein röhrender Hirsch in den Zeitungsbesprechungen lobend erwähnt wurde. Einmal, bald nach der Eröffnung der Kunstaussstellung, ist Peter für einen Tag in die Stadt gefahren, aber er hat ihr nicht erzählt was er dort erlebte und wie es ihm innerlich gepackt hatte, sein eigenes Werk auf hohem Sockel in einem der hellen Säle stehen zu sehen.

Veronika kann ihn nicht halten. Sie bittet ihn nur, während der strengen Wintermonate nicht droben in der Hütte zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)



DIE ERDE MEXIKOS
birgt Silber und andere Schätze. Blut und Revolutionen begleiteten die Geschichte des Landes der Gegensätze und der Geheimnisse

Die Mexikaner, temperamentvoll wie sie nun einmal sind, geben bei den Wahlen für gewöhnlich ihre Stimmen immer dem, der nach ihrer Meinung die interessanteste Persönlichkeit ist. Sie haben damit letzten Endes in den meisten Fällen den falschen Mann gewählt, denn es ist nicht so schwer, begeistert große Versprechungen zu machen, wie sie nachher auch zu halten.

Korruption war in der mexikanischen Politik gang und gäbe und das Volk fand sich meistens damit ab. Bei den Wahlen von 1952 stellte die regierende Partei des Landes, die PRI (etwa: Revolutionäre Partei) drei Kandidaten auf, darunter auch Cortines. Er gewann mit überzeugender Mehrheit, weil er beredter als die anderen ein Ende der Korruption versprach.

Was niemand für möglich gehalten hatte, wurde wahr: Cortines kehrte mit eisernem Besen. Als nüchterner Rechner und Fachmann für die Probleme des Landes erkannte er sofort die schwachen Punkte in der Wirtschaft und der Politik des Landes. Es kam ihm vor allem darauf an, die Industrie zu fördern, wobei er jedoch die Landwirtschaft nicht vergaß.

Bald zeigten sich die ersten Erfolge. Aber die Krise des Jahres 1954 brachte einen fast katastrophalen Rückschlag. Alles was Cortines aufgebaut hatte, drohte wie ein Kartenhaus zusammenzufallen.

Die Sonne scheint wieder

Auch in den schwersten Tagen hat der mexikanische Präsident seine Zuversicht nicht verloren. Er dachte nicht daran, die Lage zu beschönigen, was aussichtslos gewesen wäre, sondern ergriff praktische Maßnahmen. Wenn er nicht gestürzt wurde, so lag das lediglich daran, daß selbst seine Feinde nicht zu behaupten wagten, er habe sich in seiner Amtszeit persönlich bereichert.

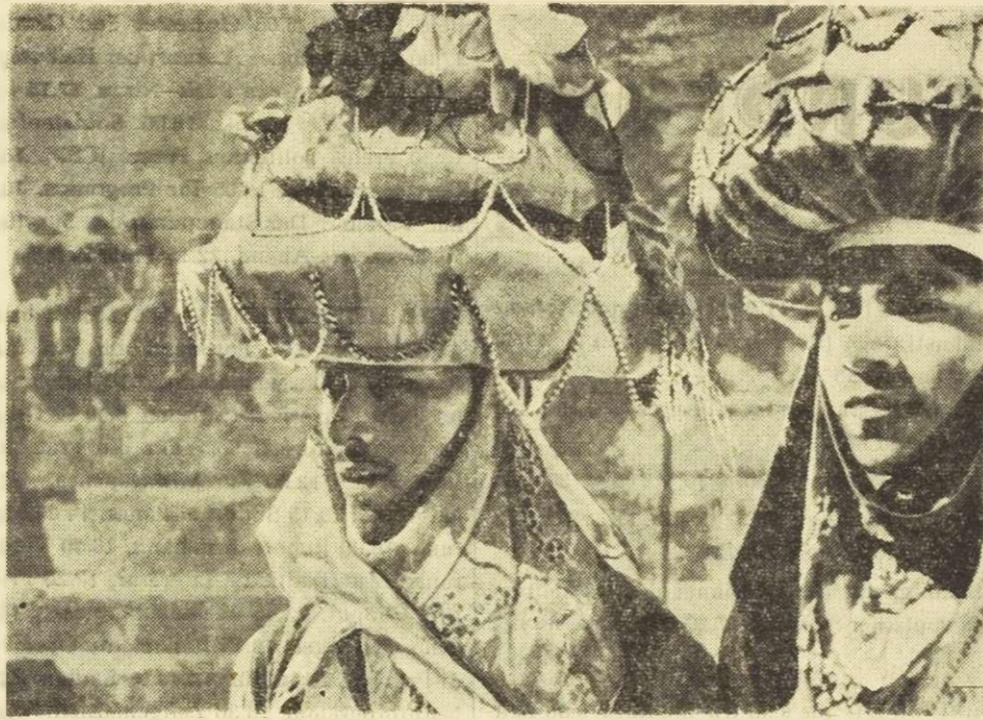
Mit der Zeit stabilisierten sich die Verhältnisse. Das geflohene Kapital kehrte zurück. Inzwischen sind zwei große Stauwerke in Betrieb genommen worden, die ausgedehnte Wüstenflächen in Ackerland verwandelten. Zum ersten Mal in der jüngeren Geschichte erzeugt Mexiko mehr Nahrungsmittel, als es für seine 30 Millionen Einwohner benötigt. Mit dem Exporterlös für den Kaffee-, Mais- und Bohnenüberschuß werden eingeführte Maschinen bezahlt.

Die günstige Entwicklung des Silberpreises hat ihren Teil zu der wirtschaftlichen Erholung beigetragen. Mexiko ist der führende Silberproduzent der Erde. Selbst deutsche Geldstücke wurden aus mexikanischem Silber geprägt.

In den letzten Jahren entwickelt sich außerdem der Fremdenverkehr in Mexiko zu einer der wichtigsten Einnahmequellen. Immer mehr Amerikaner fahren auf dem Pan American

SILBER MAYAS UND AZTEKEN
MEXIKOS ERBE - DIE ZUKUNFT MEXIKOS

Noch vor zwei Jahren klangen viele Berichte aus Mexiko nicht gerade ermutigend. Eine ernste Wirtschaftskrise hatte zur Abwertung des Peso geführt, die Zahl der Arbeitslosen war beängstigend gestiegen und das Land war kaum in der Lage, seine Lebensmittelimporte zu bezahlen. Die Zukunft sah nicht rosig aus. — Staunend hörte die Welt, daß der mexikanische Präsident in seinem letzten Jahresbericht voller Stolz feststellte, die Krise sei restlos überwunden. Er übertrieb damit nicht, denn er konnte seine Behauptungen beweisen — wie aber war es zu diesem „mexikanischen Wunder“ gekommen?

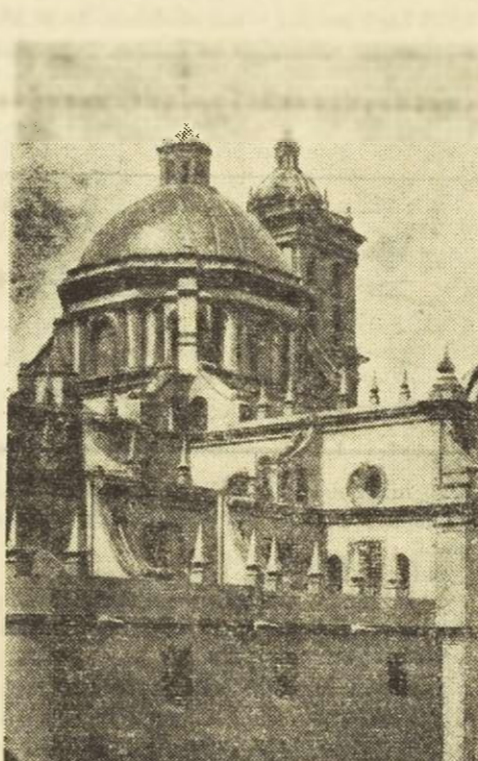


ALTE SITTEN UND BRÄUCHE LEBEN IM MODERNEN MEXIKO WEITER
Wohl vermochten die spanischen Eroberer das imposante Reich der Azteken zu zerstören und die Mexikaner wiederum die spanische Herrschaft abzuschütteln. Doch beweisen die Einwohner der Insel Ihuatzio im Patzcuaro-See mit ihren Tänzen, daß die Vergangenheit lebt

Highway nach Süden, um das Land der Azteken und der Mayas, der leidenschaftlichen Tänze und der vergessenen Tempelstädte kennenzulernen.

Die Geschichte Mexikos ist mit Blut geschrieben. Schon in den furchterlichen Kämpfen um den Besitz der Stadt Mexiko, die damals noch Tenochtitlan hieß, vollzog sich ein wahres Gemetzel auf den Stufen der Götterpyramide Teocalli. Dies war im Jahre 1521. Dem Sieger Cortez ging es darum, die Götzen auszurotten. „So wurde denn auch Teocalli dem Erdboden gleichgemacht“ schreibt Wolfgang Cordan in „Mexiko“ (Eugen Diederichs Verlag) und stellt in seinem „Versuch über das Unzerstörbare“ fest: „Der weite, leere Zocalo-Platz im Zentrum bezeichnet die Stelle, wo sich die Pyramide erhob. Am Nordende steht die prunkvoll ausgestattete Kathedrale. Vor ihr aber tanzen an Festtagen Azteken ihre alten Tänze. Sie sind nicht nur aztekisch aufgeputzt, es sind Azteken.“

Spanier und andere Europäer waren immer nur eine dünne Oberschicht in diesem Lande und auch dieses Wenige wird von der stärkeren, der indianischen Rasse allmählich absorbiert. Bei dem jetzigen Anwachsen der Bevölkerung kann man rechnen, daß in etwa hundert Jahren das Land nahezu indianisch sein wird — die Heeresstatistik gibt schon heute 80 Prozent ihres Bestandes als rein indianisch an, wobei natürlich einschränkend zu sagen ist, daß diese Statistik insofern irreführt, als der Mann-



DIE KATHEDRALE DER HAUPTSTADT
wurde 1573, also etwa 50 Jahre nach dem Eroberungszug Cortes' von Spaniern erbaut. In großen Scharen elite man in die neue Kolonie

auf an, Gefangene zu machen, deren Herzen den Göttern geopfert wurden.

Der bedeutendste Gott war Mexitli, der Gott des Krieges und der Sonne. Dem aztekischen Glauben nach befand er sich in einem ewigen Kampf mit dem Mond. Es wurden nicht nur Gefangene geopfert, sondern auch aztekische Soldaten, für die der Opfertod ebenso ehrenvoll war wie der auf dem Schlachtfeld.

Aus dem Hause Habsburg

Die spanische Eroberung im Jahre 1521 bedeutete das Ende der Kultur der Mayas und der Azteken in Mexiko. König Montezuma glaubte in Cortez den Weißen Gott zu sehen, der in den alten Überlieferungen angekündigt worden war, und forderte sein Volk zur Kapitulation auf. Sein Vertrauen wurde enttäuscht. Cortez war dem Goldrausch verfallen. Montezuma versuchte sich aus der Gefangenschaft freizukaufen. Er bot, wie berichtet wird, Cortez an, einen ganzen Saal mit Gold zu füllen, und der nahm das Angebot an. Aus allen Teilen des Landes kamen Karawanen mit goldenen Kunstgegenständen, Opfergefäßen und Goldstaub. Als Montezuma sein Versprechen eingelöst hatte, ließ Cortez ihn ermorden.

Noch heute soll Mexiko Goldschätze, die von den Azteken vor den Spaniern versteckt worden sein sollen und solche, die die Mayas vor den Azteken in Sicherheit brachten, bergen. Unablässig sind Abenteurer und Schatzjäger auf der Suche nach diesem Gold.

Das Schloß Chapultepec überschaute die mexikanische Hauptstadt. An seiner Stelle stand einst das Schloß Montezumas, das Cortez niederreißen ließ. Der Neubau wurde 1783 begonnen und später von Kaiser Maximilian aus dem Hause Habsburg, der für kurze Zeit Mexiko regierte, vollendet. Maximilian starb fern seiner Heimat, die er so liebte, durch die Kugeln eines mexikanischen Exekutionskommandos als „Verräter“.

Nachbarin des Wassers

Das geheimnisvolle Land Mexiko, Kopf und Herz beider Amerikas, nannten die Einwanderer einst „Anahuac“, das heißt „Nachbarin des Wassers“. Unter dem Titel „Anahuac“ sang auch der französische Dichter Marc Chadaourne dem „unvergänglichen Mexiko“ sein Loblied (bei Orell Füssli, Zürich): „Indianische Sonne, indianischer Mond“ ruft der Dichter aus. „Mythische, ewige, fast menschliche Gesichter, heute ebenso wie vor tausend Jahren, als die Aztekenkaiser die großen, einsamen Pyramiden von San Juan Teotihuacan ihrem Kult widmeten: aus Ton geformt, in Stein gehauen, in Jade

schaftsbestand aus der Landbevölkerung — Indios also — rekrutiert wird. Eine andere Statistik gibt es aber nicht. Kein Zweifel aber, daß die braune Bevölkerung rasch zunimmt und daß bei Besitz-Verbindungen auf die Dauer das indianische Element obsiegt.

Bevor die Spanier in Mexiko Fuß faßten, hatte das Land die Blütezeit dreier rein indianischer Kulturen erlebt: die der Mayas, der Azteken und der Tolteken. Woher die Mayas kamen, ist bis heute eines der großen Geheimnisse, um deren Lösung sich die Forscher bemühen.

Dem Tode geweiht

So rätselhaft die Herkunft des Volkes ist, ihre Baudenkmäler legen noch heute Zeugnis davon ab, daß sie eine überraschend hohe Kulturstufe erreichten. Die Tempel von Chichen-Itza und Uxmal auf der Halbinsel Yukatan halten durchaus den Vergleich mit vielen ägyptischen Pyramiden aus.

Um das Jahr 1000 n. Chr. drangen die Azteken nach Süden vor. Auch ihre Herkunft ist umstritten. Im Laufe der Zeit verdrängten sie die Mayas, die sich um das Jahr 1450 nach dem heutigen Guatemala zurückzogen.

Die Azteken waren ein kriegerisches Volk mit einer Armee, deren Organisation noch heute als Vorbild dienen könnte. Bei den zahllosen Eroberungszügen kam es vor allem dar-

und Obsidian eingraviert, in barockem Wappentum mit christlichen Symbolen vermischt auf den Kuppeln und Altären der Kirchen . . .“

Marc Chadaournes Dichtung in Prosa klingt aus in das Bekenntnis: „Mexiko durchbohrt uns mit allen seinen Pfeilen, flößte uns während einer ewigkeitsgeladenen Minute Ehrfurcht vor seiner stolzen Harmonie ein, die bei seinem Chaos den Vorsitz führt. Die Erde hier drückt das Wesen des Menschen aus, wie seine Verachtung für das Leiden und den Tod, sein schweigsames Frohlocken über das Leben, ein großes inneres Schweigen, seine Ausbrüche von Freude und höchster Angst. In allem ist alles. Von seinen geheimen Künsten bis zu seinen goldschimmernden Blütezeiten, von den Bäumen mit den scharfen Messern bis zum Kult der gefolterten Heiligen, von den im Mineral enthaltenen Giften bis zu den Morden, den Revolutionen, gibt es eine Stetigkeit, einen Zusammenhang, dieselbe Beziehung von Wirkung und Ursache, wie zwischen diesen Tempelbergen und den Tempeln der alten Götter . . .“

Wohl zum erstenmal in seiner Geschichte hat diese Nation ihre Probleme gemeistert und den Anschluß an den wirtschaftlichen Aufschwung der übrigen Welt gefunden. Mexiko schaut schon heute nicht mehr nur voller Neid auf seinen mächtigen Nachbarn im Norden, die USA, für den es vor wenigen Jahren kaum mehr als ein Gefühl tiefster Abneigung hatte. Präsident Cortines hofft, Mexiko einen Platz an der Spitze der amerikanischen Staaten zu sichern.



MODERNER GROSSTADTVERKEHR AUF EINST GEHEILIGTEM BODEN
Wo einst Gefangene und auch eigene Soldaten von den Azteken ihren Göttern geopfert wurden, sieht man heute breite Geschäftsstraßen, Autohotels (unser Bild) und repräsentative Bauten in Mexico City. Es soll die Hauptstadt eines mächtigen amerikanischen Staates werden

Aus St. Vith und

Wichtig für

ST. VITH. Das Ministerium hat sich darauf hin, daß die Sinir Lebensjahr erreicht haben mögen am 9. Okt. 1944 1 Millionen Fr. betrug. Anredmene (absolute) Priorität vorzuzugte Bearbeitung ih hat.

Um dieses Vorrecht zu diese Personen einen trag stellen. Sie brauchen Brief an den Provinzial schaden, bei dem ihr wurde, zu richten. Dies ten: 1. Name und Vornam burtsdatum, gegenwärt wenn möglich die Einl Dossiers. 2. Die Beschei mögen des Geschädigter den Wert von 2 Millionen

Abonnements

Ein Abonnement auf die kostet einschließlich Zust

- für 3 Mona
- für 6 Mona
- für 9 Mona
- für 12 Mona

Bestellungen nehmen

1. Jeder Briefträger u ganzen Königreich,
2. Die Geschäftsstelle St. Vith Klosterstraß
3. Die Papier- und Sch Doepgen-Beret, St.
4. Sie können auch u schein ausfüllen, e Frage kommeden scheckkonto der St. einzahlen.

WICHTIG: Diejenigen A nement mit dem 31. Mär ten, die vom Briefträge einzulösen.

(Bitte ausschneide

Bestell

Hiermit bestelle ich die April, für die Dauer vo 3 Monate — 6 Monate — (Nichtzutreffen

Den Betrag von auf das Postscheckkonto Zeitung, St. Vith.

Name: _____
Vorname: _____
Ort: _____
Straße u. Hausnr. _____
Datum _____

Uns

Kinderreue
KONFEI

Aus St. Vith und Umgebung

Wichtig für Sinistrierte

ST.VITH. Das Ministerium für Öffentliche Arbeiten und Wiederaufbau weist erneut darauf hin, daß die Sinistrierten, die das 65. Lebensjahr erreicht haben und deren Vermögen am 9. Okt. 1944 nicht mehr als 2 Millionen Fr. betrug, Anrecht auf eine vollkommene (absolute) Priorität haben, die eine bevorzugte Bearbeitung ihrer Akten zur Folge hat.

Um dieses Vorrecht zu genießen, müssen diese Personen einen diesbezüglichen Antrag stellen. Sie brauchen hierzu nur einen Brief an den Provinzialdirektor für Kriegsschäden, bei dem ihr Dossier eingereicht wurde, zu richten. Dieser Brief muß enthalten: 1. Name und Vornamen, Zivilstand, Geburtsdatum, gegenwärtige Anschrift und, wenn möglich die Eintragsnummer des Dossiers. 2. Die Bescheinigung, daß das Vermögen des Geschädigten am 9. Oktober 1944 den Wert von 2 Millionen Fr. nicht überstieg.

Abonnements - Einladung

Ein Abonnement auf die ST.VITHER ZEITUNG kostet einschließlich Zustellgebühr:

- für 3 Monate 67 Fr.
- für 6 Monate 128 Fr.
- für 9 Monate 196 Fr.
- für 12 Monate 245 Fr.

Bestellungen nehmen an:

1. Jeder Briefträger und jedes Postbüro im ganzen Königreich,
2. Die Geschäftsstelle der St.Vither Zeitung, St.Vith Klosterstraße, Tel. 193,
3. Die Papier- und Schreibwarenhandlung M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstrasse,
4. Sie können auch untenstehenden Bestellschein ausfüllen, einsenden und den in Frage kommenden Betrag auf das Postscheckkonto der St.Vither Zeitung Nr. 58995 einzahlen.

WICHTIG: Diejenigen Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. März abläuft, werden gebeten, die vom Briefträger angebotene Quittung einzulösen.

(Bitte ausschneiden und einsenden)

Bestellschein

Hiermit bestelle ich die St.Vither Zeitung ab 1. April, für die Dauer von:

3 Monate - 6 Monate - 9 Monate - 12 Monate (Nichtzutreffendes streichen)

Den Betrag von _____ Fr. überweise ich auf das Postscheckkonto Nr. 58995 der St.Vither Zeitung, St.Vith.

Name: _____

Vorname: _____

Ort: _____

Straße u. Hausnr. _____

Datum _____

Unterschrift

Geschäftsschluß in St. Vith

ST.VITH. In unserer vorletzten Ausgabe brachten wir auszugsweise ein Rundschreiben des Werbeausschusses an sämtl. Geschäftsleute unserer Stadt, mit der Bitte, den Abschnitt bis zum heutigen Donnerstag unterschrieben zurückzusenden. Diejenigen Geschäftsleute, die ihren Abschnitt noch nicht zurückgekehrt haben, werden gebeten, dies baldmöglichst nachzuholen.

Geschäftsleute, denkt an Eure wohlverdiente abendliche Ruhe und unterstützt die Aktion des Werbeausschusses!

Lichtstreik des Mittelstandes

ST.VITH. Der Verband für Handwerker und Gewerbetreibende hat für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag dieser Woche zu einem Lichtstreik zur Unterstützung der berechtigten Forderungen des Mittelstandes aufgerufen. Im ganzen Lande wurde diese Parole von zahlreichen Geschäftsleuten befolgt. In Sankt Vith waren die Schaufenster und Lichtreklamen, bis auf eine, nicht beleuchtet.

Losanleihe 1922

ST.VITH. Die 379. Ziehung (34. Jahrgang) der Losanleihe brachte der Obligation Serie 88028, Nr. 7 einen Gewinn von 250 000 Fr. ein und der Obligation Serie 139783, Nr. 15 einen Gewinn von 10.000 Fr.

Wiederaufbauanleihe

ST.VITH. Die 306. Ziehung der Wiederaufbauanleihe brachte folgendes Ergebnis: Ein Gewinn von 1 Million Fr. entfiel auf das Los Serie 7950, Nr. 576 und ein Gewinn von 500 000 Fr. auf das Los Serie 8442, Nr. 528. Alle anderen Obligationen dieser Serien sind zum Nennwert zurückzahlbar.

Wußten Sie schon, daß Volkswagen bei Hannover ein neues zweites Werk baut, welches sehr bald seine Türe öffnen wird und eins der modernsten der Welt sein wird?

Sequesteraufhebungen

ST.VITH. Das Staatsblatt vom 13. März gibt die Aufhebung des Sequesters über das Vermögen folgender Personen bekannt: Joseph Kremer, Weisten und Hubert Schmitz, Latscheid Nr. 32.

Schadenfeuer in Recht

RECHT. Am Dienstag nachmittag entstand im Anwesen der Eheleute Joppen-Reusch in der Nähe der Kirche, ein Brand, dem die Stallungen vollständig zum Opfer fielen. Der Feuerwehr von Recht, sowie den hilfsbereiten Einwohnern gelang es, das Wohnhaus zu retten. Der entstandene Schaden ist sehr beträchtlich. Während das Vieh im letzten Augenblick noch in Sicherheit gebracht werden konnte, verbrannten die ganzen Futtervorräte restlos. Die St.Vither und Borner Feuerwehren waren ebenfalls alarmiert worden und hielten sich bereit, um im Falle einer Ausdehnung des Brandes sofort eingreifen zu können.

Wußten Sie schon, daß die Nachfrage in der ganzen Welt nach VW so groß ist, daß das Werk sich gezwungen sieht seine diesjährigen Lieferungen nach Belgien um 8% herabzusetzen, trotz einer Jahresproduktion von über 400.000 Volkswagen?

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, daß die

ST.VITHER ZEITUNG

nicht nur unsere, sondern auch IHRE SACHE ist

Vereinsnachrichten

RODT. Der Musikverein „ECHO vom Buchenberg“ Rodt, bittet die Vereine, an welche eine Einladung zur Teilnahme an seinem Jubiläumsfeste am 6. Mai ergangen ist, ihre Zu- bzw. Absage umgehend zukommen zu lassen, damit das Festkomitee sein Programm aufstellen kann.

Guter Erfolg des A.M.C. St. Vith in Stavelot

ST.VITH. Vergangenen Sonntag war der Automoto-Club St.Vith mit seiner Mondrakete, eine der größten Attraktionen des Laetere-Umzuges, in Stavelot. Ueberall wo die Rakete sich zeigte, erregte sie großes Staunen, das sich noch steigerte als nach dem Zuge die eingeladenen Persönlichkeiten sich in den Bauch des Ungetüms begaben. Unter Krachen und Pfeifen erhob sich das Weltraumschiff in Startstellung. Die im Inneren auf komfortablen Bänken sitzenden „Reisenden“ hatten tatsächlich den Eindruck, in die Lüfte hineinzusegeln. Leichtzerknautscht, aber zufrieden, verließen sie die Rakete, die von einer dichten Menschenmenge belagert wurde.

Verlosungsliste des Junggesellenvereins Mackenbach Ziehung vom 11. 3.

Los N°	4001	—	637	—	881	—	748
	970	—	983	—	624	—	994
	4420	—	974	—	684	—	4062
	944	—	553	—	1490	—	670
	688	—	883	—	757	—	4450
	1495	—	836	—	840	—	548
	533	—	892	—	4443	—	678
	976						

Die Gewinne können bei Herrn Schroeder Richard in Schlierbach abgeholt werden.

Diejenigen, die bis zum 1. 4. nicht abgeholt sind verfallen dem Verein.

England elektrifiziert nach französischem System

PARIS (ep) In Großbritannien werden die ersten 2000 km des britischen Eisenbahnnetzes nach dem französischen 25000-Volt-System elektrifiziert. Diese Entscheidung nach ausführlichen Besprechungen mit Fachkräften aus allen Ländern ist ein beachtlicher Erfolg für die französische Technik.

Um so mehr bedauert Frankreich, daß die Deutsche Bundesbahn das französische 25000-Volt-System ablehnt. Bereits 1952 hatte die französische Eisenbahn der Bundesbahn ohne Erfolg die gemeinsame Elektrifizierung des europäischen Industriedreiecks Ruhr-Lothringen-Nordfrankreich mit Belgien und Luxemburg im Interesse einer engeren ver-

kehrsmäßigen Verflechtung empfohlen. Ebenso wenig gelang es, die deutschen Stellen zur beschleunigten Elektrifizierung der Strecke Thionville-Koblenz zu veranlassen.

ILO berät Arbeitszeitverkürzung

GENÈVE (ep) Die Arbeitszeitverkürzung und die Unabhängigkeit der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen in 70 Mitgliedsstaaten waren die Themen der 131. Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) vom 6. bis 40. März in Genf. Eine besondere Arbeitsgruppe soll die Frage der Arbeitszeit prüfen und eine möglichst weitgehende Übereinstimmung über die grundsätzlichen Fragen erreichen. Außerdem wurden Berichte verschiedener Ausschüsse und Sachverständiger entgegengenommen.

Deutschland-Holland 1-2 (0-0)

DÜSSELDORF. Sechzigtausend Zuschauer, darunter fünfzehntausend Schlachtenbummler aus Holland, sahen eine erneute Niederlage der deutschen Nationalmannschaft, deren Spiel bis auf einige schöne Züge in der zweiten Halbzeit sehr unzusammenhängend war. Die Holländer spielten einen direkten und zweckmäßigen Fußball, während die Deutschen sich in Querpässen und unnötigem Zurückspielen verhedderten. Eine Führung der Orange-Jacken in der ersten Halbzeit wäre durchaus nicht unverdient gewesen. Einmal konnte Herkenrath einen Drehschuß Appels mit Mühe und Not noch am Torposten vorbeilenken; ein anderes Mal verhinderte die Torlatte einen Erfolg der Holländer. Auf der Gegenseite konnte nur eine gefährliche Aktion gebucht werden, als Fritz Walter mit einem tollen Sprung in eine Flanke von Klodt hineinsprang und nur knapp das Tor verfehlte. Nach der Halbzeit schien das Spiel ausgeglichener. In der 7. Minute kam der Ball nach zweimaliger Abwehr vor die Füße von Leenstra, der unhaltbar ein-schoß. Kurz nachdem er aus 6 Metern Entfernung eine sichere Chance verpaßt hatte, verließ Uwe Seeler, der an diesem Tage gar nicht auf der Höhe war verletzt (?) das Spielfeld. Mit dem Eintritt Waldners kam etwas mehr Schwung in den deutschen Angriff. Jedoch machte die eisenharte holländische Deckung alle Versuche zunichte. In der 30. Minute der zweiten Halbzeit fiel dann das zweite Tor für Holland, als die deutsche Verteidigung einen groben Schnitzer machte, sodaß Leenstra einschießen konnte. Der deutsche Gegentreffer fiel in der 34. Minute durch ein Selbsttor eines holländischen Verteidigers, der einen scharfen Schuß Berni Klodts ins Netz abfälschte. Gegen dieses Tor war selbst Frans De Munck machtlos.

Unsere neue Frühjahrskollektion

ist eingetroffen! Wir bieten Ihnen reiche Auswahl in Herren- und Knabenanzügen, Sportjacken, Hosen, Gabardinemänteln, Regenmänteln in klassischem und italienischem Schnitt, Hemden in den modernsten Farben und anderes mehr zu den günstigsten Preisen. Außerdem empfehlen wir unsere Arbeitsbekleidung für sämtliche Berufe.

Kinderreife 5 Prozent Rabatt

Auf Wunsch Bedienung im Haus

KONFEKTIONSHAUS **Karl FORT-SEELAND** ST. VITH

Hauptstraße 78 neben der Katharinenkirche - Telefon St.Vith 236

Bevorzugen Sie für Ihre Fotos:

»rido-Alben«

in Buchform und anderen Modellen. »rido-Pex«, das Buchalbum mit den selbstklebenden Blättern (Kein Befestigen der Fotos mit Ecken).

In reicher Auswahl im Schreibwarengeschäft

DOEPGEN-BERETZ - ST.VITH

Hauptstraße 58

»Credo«- und »Oremus«-

Gebet- und Gesangbücher

Schott - Messbuch für alle Tage des Jahres

vorrätig in der

Buchhandlung Witwe. H. Doepgen

ST. VITH, KLOSTERSTRASSE

Amtsstube des Doktor-jur. Louis Doutrelepon, Notar
in St. Vith

Oeffentliche Versteigerung

Dienstag, den 20. März 1956
um 14.30 Uhr,

wird der unterzeichnete Notar, in der Wirtschaft Deutsch in
Steinebrück, die nachbezeichneten, den Geschwistern
Girrez in Steinebrück gehörenden Güter öffentlich verstei-
gern:

Gemeinde Lommersweiler
Flur 44, No. 337, Uhrberg, Acker, 25,58 Ar.
Flur 44, No. 760/65, daselbst, Wohnhaus, 4,41 Ar.
Garten, 3,02 Ar., Acker, 43,22 Ar.
Auskunfterteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars.
Louis Doutrelepon

Amtsstuben der Notare, Louis Doutrelepon u. Robert Grimar,
in St. Vith

Versteigerung

Freitag, den 23. März 1956
um 9.30 Uhr,

im Sitzungssaal des Friedensgerichtes St. Vith - Neustadt,
werden die unterzeichneten Notare, auf Anstehen der Er-
ben der Eheleute Nikolaus Theissen-Probst in Wallerode, in
Gegenwart des Herrn Friedensrichters des Kantons St. Vith,
in Gemäßheit des Gesetzes vom 12. Juni 1816 und des K. E.
vom 12. September 1822, die nachbezeichneten Grundstücke
öffentlich meistbietend versteigern:

Gemeinde Meyerode, Gemarkung Wallerode:
Flur 20, No. 452/1, Helmet, Wiese, 30,60 Ar.
Flur 20, No. 453/1, Helmet, Wiese, 30,64 Ar.
Flur 20, No. 454/1, Helmet, Wiese, 30,47 Ar.
Gemeinde St. Vith:
Flur 2, No. 404/14, auf'm Stein, Acker, 28,65 Ar.
Kauflihaber werden gebeten ihr Heiratsbuch oder einen
Auszug aus der Geburtsurkunde mitzubringen.
Auskünfte erteilen die Amtsstuben der unterzeichneten
Notare.
Louis Doutrelepon Robert Grimar

Amtsstube des Doktor jur. Louis Doutrelepon, Notar
in St. Vith

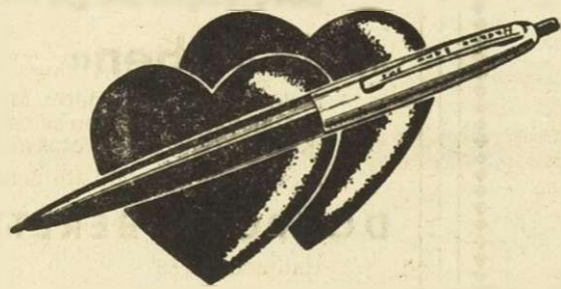
Oeffentliche Versteigerung

Freitag, den 23. März 1956
um 11.15 Uhr,

wird der unterzeichnete Notar, im Sitzungssaal des Friedens-
gerichtes in St. Vith - Neustadt, in Gegenwart des Herrn Frieden-
srichters des Kantons St. Vith, in Gemäßheit des Gesetzes
vom 12. Juni 1816 und des K. E. vom 12. September 1822, die
dem Herrn Johann Hommes in Iveldingen und Kinder ge-
hörenden nachgenannten Parzellen öffentlich meistbietend
versteigern:

Gemeinde Amel, Gemarkung Iveldingen:
1. Flur 40, No. 51, Halbachwiese, Wiese, 49,08 Ar.
2. Flur 40, No. 43, Die Dell, Acker, 54,75 Ar.
3. Flur 40, No. 648/16, daselbst, Weg, 2,24 Ar.
4. Flur 40, No. 649/16, daselbst, Acker, 96,18 Ar.
Auskunft erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars.
Louis Doutrelepon

PAPER-MATE



der gute Kugelschreiber mit der versilberten Schreibspitze, gewährleistet
eine saubere Schrift. Modelle zu Fr. 125,- und Fr. 225,-

Erhältlich im Schreibwarengeschäft

DOEPGEN-BERETZ, ST. VITH

Hauptstraße 58

Der erste und beste Frühlingsgedanke

Mantel und Anzug aus dem Spezialgeschäft für Herren und Knaben

DALEIDEN-MÜLLER, Nachf. J. Lecoq

St. Vith, Rathausstraße

Wir bieten Ihnen modisch,
vom Guten das Beste,
in erlesener Auswahl und Qualität,
in gediegener Verarbeitung und zu gün-
stigem Preis!

Die Schaufenster orientieren Sie über die
letzten Neuheiten.
Im Geschäft selbst können Sie prüfen, wäh-
len und anprobieren bis Sie das gefunden
haben, was Sie sich vorstellen.

Ausserdem verfügen wir über eine vielseitige Auswahl in
Kommunion-Anzügen, in verschiedenen Farben und Modellen!

Kinderreize 5 % Rabatt!

Sonntags bis 17 Uhr geöffnet!

Die neuesten Modelle

Küchen, Schlafzimmer und Wohnzimmer

der Kölner und Genter Möbelmesse
sind eingetroffen.

MÖBEL- UND DEKORATIONSHAUS Walter SCHOLZEN St. Vith

Mühlenbadstraße 18 - Telefon 171 - Hauptstraße 77

Ehrlicher, fleißiger
Lehrjunge
für Motorradgarage gesucht.
Garage H. Hüwels, St. Vith,
Malmedyer Straße.

Mädchen
als Haushaltshilfe gesucht.
Billen-Jung, Montenaus.

Tüchtiges
Mädchen
für den Haushalt gesucht.
Apotheke Lorent, St. Vith.

Guterhaltener
Kinderwagen

zu verkaufen. Oberteil ab-
nehmbar und als Bettchen
verwendbar. Ebenfalls zu
verkaufen: Kinderklapp-
stuhl, Laufpark und Wiegen-
korb. Frau Maria Graf, St. Vith
Hauptstraße 84.

Trommel-
Vervielfältiger

sehr gut erhalten, wegen An-
schaffung eines größeren
Apparates, für Fr. 2000,- zu
verkaufen. Theodor Meurer,
St. Vith - Tel. 420.

»SANDERS«

Die Futtermittel **höchster** Qualität.
Milchnüsse, Mastnüsse, Jungvieh-
Bröckchen, Kälberzucht- u. Mastmehl,
Schweinemehl. Die Futtermittel für
Höchstleistung
erhalten Sie bei:

Fa. Carl GENTEN, St. Vith - Tel. 199

Auch für den Kauf eines ge- brauchten Volkswagen

vertrauen Sie der nächsten offiziellen Volks-
wagenvertretung.
ES LIEGT IN IHREM EIGENEN INTERESSE!

Landwirte

Schweine- und Kälbermehle »Record« &
»Hesby« bekannt und gefragt durch ihre
Güte und Preiswürdigkeit.

Fa. A. SCHÜTZ ST. VITH, Tel. 44

Gutes

Wiesenhheu

zu verkaufen. Crombach 26.

Gummistempel

M. Doepgen-Beretz, St. Vith



»Billig ist nur das Teure«

deshalb sollten auch Sie sich die
Vorteile sichern, die **Bi-Strümpfe**
Ihnen bieten.

Sie sind allein zu haben im Mo-
dehaus

Agnes Hilger / St. Vith

RATHAUSSTRASSE

ST. V

Nummer 32

P mit pol

PARIS (afp). Die Reis
Präsident Auriol nach
nahm, hat eine viel ge-
deutung erhalten, als v
reiste nicht im offiziell
rein privat, jedoch geh
tei an, wie der Präside
Guy Mollet und der Au
Pineau, die im nächste
erwartet werden.

Sofort bei seiner ers
Molotov, gelegentlich
veranstalteten Empfang
Palast am 1. März, un
der französisch-sowjet
so wie sie in Paris vo
definiert worden war
zwischen Frankreich u
verstärkt werden, jedo
die beiden Länder nich
beziehungen zu ander
chen." Dies ist nur ei
Worte Pineau's, der ge
wolle nicht nur se
Freundschaften beibeh
ausdehnen. Ein Verzie
Atlantikpakt zugunste
kommt nicht in Betrad
ner Entspannung mit d
ge sein. Dieser Standp
sowjetischen Machthal
den zu sein, da Molotc
diesem Punkte mit A
klärungen schalten M
die geplante Reise Mo
vorneherein aus.

England befindet s
schwersten politischer
Politik. Zypers wic
Kampf der Insel um
tannien und Anschluf
bischof Makarios, w
Exil geschickt. Engla
in Jordanien, der Ko
schen Legion, John
wurde am 2. März c
in England erzeugenen
II. entlassen. Der
Crossmann bezeichne
danien am 5. März ii
britischen Staatsstrei

Der bundesdeutsche I